

Salzkorn

klarer - schärfer - lebendiger
Anstiftung zum gemeinsamen Christenleben

OJC



DER (UN)ERWARTETE

GAST

LEBEN IM ADVENT



[21] HOFFNUNG

erwächst aus Glaubens- und Liebeserfahrungen. Sie ist eine Kraft, die sich vorausspannt, um Gottes Eingreifen zu erwarten. Weil unsere Kraft klein ist, üben wir uns darin, von Gott Großes zu erwarten. Hoffnung ist der Funke, der Glaube und Liebe neu entzündet. Wir wollen lernen, kindlich aus der Hoffnung zu leben und andere damit anzustecken. Der Zielpunkt unserer Hoffnung kommt uns mit offenen Armen entgegen: Jesus Christus.

AUS: WIE GEFÄHRTEN LEBEN
EINE GRAMMATIK DER GEMEINSCHAFT
DIE OJC-KOMMUNITÄT MIT DOMINIK KLENK
BRUNNEN VERLAG BASEL 2013

ANSTÖSSE

- 148 **Liebe Freunde!**
Konstantin Mascher
- 151 **Herzlichen Glückwunsch!**
OJC-Gründer Horst-Klaus Hofmann wird 85
Konstantin Mascher

EINTRITT UND AUFTRITT

- 152 **Schwester in der Herzenskette**
Antje Vollbrecht tritt in die Kommunität ein ----->
Konstantin Mascher
- 154 **Haarige Umkehr**
Interview mit Hair-Sänger Peter Helms
Angela Ludwig

EINSPRUCH UND ZUSPRUCH

- 158 **Von wegen edelster Stand**
Ein ordiniertes Pfarrer zur Orientierungshilfe der EKD
Stefan Kunz
- 176 **Balkan, Burg und Babylon**
Ein experimentelles Baucamp mit Roma ----->
Ute Paul / Klaus Sperr
- 180 **Das kann man nicht machen!**
Begegnung mit verwaisten Eltern aus Israel
Rudolf M. Böhm / Cornelia Geister

ANKUNFT UND ZUKUNFT

- 160 **Maria probt den Aufstand**
Das Magnifikat, ein revolutionäres Adventslied
Dietrich Bonhoeffer
- 164 **Der unerwartete Gast – Bildmeditation**
„Verkündigung an Maria“ von Beate Heinen
Rebekka Havemann ----->
- 182 **Hautnah – Impuls zum Johannesprolog**
Wie Weihnachten wirklich Weihnachten wird
Manfred Hausmann

OJC AKTUELL

- 166 OJC Bilderbogen
- 184 OJC News und **Weihnachtsaktion**
- 186 Leserbrief
- 187 OJC Info
- 189 Impressum
- 190 Termine und Tagungen, freie Stellen
- 192 **OJC-Kalender 2014**

Salzkorn



Antje Vollbrecht wurde am 4. Oktober als elfte Assoziierte in die OJC-Kommunität aufgenommen. **Prior Konstantin Mascher** sprach im Namen der Kommunität die Einladung an sie aus. – S. 152



Das **Baucamp** mit jungen bulgarischen Roma aus Varna war eine abenteuerliche Erfahrung. **Ute Paul und Klaus Sperr** stellen Konzept und Ergebnis vor. – S. 176



Wie der Advent unseren Alltag aufwischt: Zu Beate Heinens Bild **"Verkündigung an Maria"** meditiert **Rebekka Havemann** die Ankunft des (un)erwarteten Gastes. – S. 164

Es geht christlich gesehen immer um Armut als Mittel zur Freiheit.
Die Freiheit eines Christenmenschen ist an eine relative Bedürfnislosigkeit geknüpft.
Das heißt: frei sein vom Zwang zur Einheitsmeinung,
frei sein auch vom Zwang des Applauses,
eine solche Armut brauchen wir.

Alexander Kissler im Deutschlandradio

Liebe Freunde,

geht es Ihnen auch so, dass der Advent mal wieder unerwartet vor der Tür steht? Vorgestern war es doch gefühlt Februar, der gestrige Blick in den Terminkalender offenbarte eine halbe Ewigkeit bis zum Tage X. Ich habe gelernt, die mit Weihnachtsgebäck und Schokolade gefüllten Regale im Supermarkt geflissentlich zu übersehen, und so kommt mir die bevorstehende Weihnachtszeit vor wie ein erwartet-unerwarteter Gast, der, obwohl lange angekündigt, mich doch unvorbereitet antrifft.

Ob es Maria auch so ging? Die fleißige Magd Gottes, die emsige Braut – Beate Heinen malt sie kniend mit Schürze, Eimer und Putzlappen – war gewiss nicht auf den Engel gefasst, der in ihre Stube trat und ihr die wunderliche Nachricht von der Ankunft des Königs übermittelte. (S. 164) Noch unerwarteter war die Ankunft des Verheißenen selbst. Der sich im Fleisch offenbarende Gott fängt in dreifacher Weise ganz unten an, als hilfloses Neugeborenes in tiefster Armut und absoluter Machtlosigkeit. Christus macht es uns vor: Werde arm, werde klein, werde ohnmächtig und verlass dich in deiner Verletzlichkeit ganz auf den Vater im Himmel! Schäme dich nicht deiner Unvollkommenheit, wie auch ich mich nicht schäme, dir gleich zu werden! *Das Wort ward Fleisch* – will heißen, Gott wird mit uns solidarisch. *Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen* – will heißen, Gott stellt die Machtverhältnisse dieser Welt vom Kopf auf die Füße. **Manfred Hausmanns** (S. 182) und **Dietrich Bonhoeffers** (S. 160) eindringliche Appelle ermahnen uns innezuhalten, umzukehren und uns auf den zu besinnen, durch den für uns erst wahrhaft Weihnachten werden kann.

Vor Hair – nach Hair

Um eine Umkehr, eine ziemlich haarige, geht es in dem Interview mit **Peter Helms**. Er war 1972 mit vier Schauspielerkollegen aus dem Erfolgsmusical „Hair“ ausgestiegen. Vor Hair suchten sie nach Lebenssinn in Rock und Rausch. Sie verließen die Szene jedoch, nachdem eine unerwartete Begegnung in Basel eine ganz andere Sehnsucht in ihnen weckte. Ina Orme, eine Aussteigerin, kam zur OJC und blieb für ein Jahr. Nach Hair sind sie zu leidenschaftlichen Christusunterfolgern geworden. Nach 41 Jahren kamen sie aus allen Himmelsrichtungen in Reichelsheim wieder zusammen, um den Schatz ihrer Erfahrungen miteinander und mit uns zu teilen. (S. 154)

Segensstrom über Generationen

Frohgestimmt feierten wir im Oktober den Eintritt von **Antje Vollbrecht** in den Bund der Gefährten. Sie ist bereits die elfte Assoziierte, so nennen wir unsere Anwärtler, die seit der Gründung im April 2008 in die OJC-Kommunität aufgenommen wurde. Mit ihr hat nach fünf Jahren und vier Ehepaaren wieder eine Ledige ihre Zugehörigkeit zur Familienkommunität bestätigt. Wir teilen nun die Freude über das „Schwesterherz“ mit Ihnen und gewähren einen kleinen Einblick in unsere interne Feier. (S. 152) Dass es die OJC überhaupt gibt, verdankt sich außer der Phantasie Gottes auch dem Gehorsam und der Leidenschaft unserer Gründer **Irmela und Horst-Klaus Hofmann**. Am 20. November wurde er 85 und feierte am 22. mit uns das Geschenk des Lebens. (S. 151)



Versöhnung zwischen Völkern

Das von ihm formulierte Ziel der „Versöhnung zwischen den Geschlechtern, den Generationen und den Nationen“ ist Kernauftrag der OJC. Dieser Auftrag durfte kürzlich in zwei bewegenden Begegnungen wieder Gestalt gewinnen.

Der Dialog zwischen Deutschen und Juden ist bald 70 Jahre nach der Shoah immer noch kein leichter. Umso dankbarer sind wir für das Vertrauen jener **israelischen Elternpaare**, die durch Terroranschläge ein Kind verloren haben und bereit waren, ihre Trauer mit uns zu teilen – mit Deutschen, deren Eltern- und Großelterngeneration ihren Eltern und Großeltern so unermessliches Leid zugefügt hat. (S. 180) Im gemeinsamen Hören, Weinen, Beten und Tanzen ereignete sich das Wunder, dass vormals Fremde einander zu Gegenübern, ja zu Freunden werden konnten.

Ein absolutes Novum war unser 17. interkulturelles Baucamp mit jungen **Roma aus Varna**, Bulgarien. Mit unserer Jahresmannschaft arbeiteten sie auf dem Schlossgelände an der Ostmauer, in der Waldkapelle und am Krummen Bau. (S. 176) Trotz wahrhaft babylonischer Zustände in Sachen Sprache konnten wir, Dank irdischer Dolmetscherkunst und himmlischem Feintuning, unerwartet viel voneinander lernen und Freundschaften über Sprachbarrieren hin schließen.

Friedensschluss der Geschlechter

Dem berühmten Verdolmetscher **Martin Luther** werden derweil die Worte recht unorthodox im Maul verdreht. So etwa, wenn sein Eheverständnis auf den kernigen Ausspruch, die Ehe sei „ein weltlich Ding“ reduziert wird. Dabei hat

der Reformator wie kaum einer vor ihm betont, welch kostbares Gut das versöhnte Miteinander der Geschlechter im „edelsten Stande“ der Ehe ist und dass das Einswerden von Mann und Frau einen vom Zuspruch Gottes geadelten, unveräußerlichen Bund darstellt. Die **Orientierungshilfe der EKD** hingegen erweckt den Eindruck, die Gemeinde Jesu müsse das Unversöhnte, das Scheitern an der Hoffnung auf Einswerden als unvermeidlich hinnehmen und es zum Maßstab einer vorurteilsfreien Familienpastoral machen. Der passionierte Theologe **Stefan Kunz**, Freund und Wegbegleiter der OJC, erklärt, warum er sich als ordinierter Pfarrer der EKHN mit dieser resignativen Haltung zu Ehe und Familie schwer tut. (S. 158.)

Er-lebbare Botschaft

Das **Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg** darf dankbar auf eine ereignisreiche vierte Saison zurückblicken. Über 80 Gruppen aus der weiteren Region – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – haben die vielfältigen Angebote und Programme im Burggelände begeistert wahrgenommen. Während der Winterpause feilt das Team nun am Konzept und entwickelt weitere Ideen. Neue Entwicklungen und Elemente für 2014 sind schon fast aus der Werkstatt: Der Klangbrunnen im Burghof steht, neue Pflanzungen in der Waldkirche wachsen an. Allen, die durch beherztes Anpacken, im Gebet und mit Spenden dazu beigetragen haben, dass dieser Ort zum kreativen Zeugnis des Glaubens werden konnte, sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Ein Riesendank geht auch an all die treuen Geber, die unsere **Weihnachtsaktion 2012** zu einem Erfolg gemacht haben: Von den anvisierten 220.000 € sind 207.000 eingegangen. Voller Zuversicht starten wir die **Weihnachtsaktion 2013**. (S. 185) Wieder finden sich darin wunderbare Projekte unserer Partner, durch deren selbstloses Engagement junge Menschen weltweit in Jesus Christus Heimat, Freundschaft und Hoffnung für ihr Leben gewinnen. Unser Pfund ist der direkte Kontakt zu ihnen sowie eine schlanke Verwaltung. So entfaltet jeder Cent optimale Wirkung: Ihre Investition in die Zukunft kommt gut an!

Von Prüfung zu Prüfung

Ein Jahr ist es her, dass die Grünen ihre sogenannte Kleine Anfrage im Hessischen Landtag bezüglich unserer **FSJ-Trägerschaft** starteten: Ob es rechtens sei, dass das Land Hessen die Freiwilligenarbeit der OJC finanziell unterstützt, und ob der Schutz der Freiwilligen vor unserer „kruden Geisteshaltung“ zur Homosexualität gewährleistet sei. Der Hessische Rundfunk nahm den Vorwurf auf und forderte eine Überprüfung, die das Bundesfamilienministerium in Auftrag gab. Nach der Auswertung umfangreicher Unterlagen zu unserer FSJ-Konzeption, zur Seminararbeit und zur Durchführung der Freiwilligendienste sowie zahlreicher Interviews mit ehemaligen Absolventen erhielten wir Mitte August den Prüfungsbericht. Er förderte zu Tage, dass unsere Trägerschaft nicht in Frage zu stellen sei, wir den Freiwilligendienst entsprechend der Vorschriften durchführen und die Bundesmittel „zweckentsprechend, sparsam und wirtschaftlich“ einsetzen. Wir werden auf Anfrage organisatorische Nachbesserungen vornehmen.

Weil der OJC die Trägerschaft nicht so leicht aberkannt werden kann, wurde die Forderung an uns herangetragen, eine strikte Trennung zwischen den Mitarbeitern des Deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft und der FSJ-Begleitung vorzunehmen. Dem liegt der von den Grünen erhobene Vorwurf zugrunde, die Position des Instituts zur Homosexualität sei ethisch verwerflich, wissenschaftlich nicht haltbar und leiste einer

Diskriminierung von homosexuell empfindenden Menschen Vorschub. Diese pauschalen Anschuldigungen haben wir wiederholt sachlich fundiert zurückgewiesen. Wir setzen uns ein für die **persönliche Wahlfreiheit und Selbstbestimmung von Betroffenen**. Jeder Mensch hat das Recht, therapeutische Begleitung in Anspruch zu nehmen und das Ziel der Therapie in Freiheit und Mündigkeit selbst zu formulieren.

Der Druck nimmt nicht ab, dafür nehmen die Versuche, unsere Arbeit zu diskreditieren, zu. Dass wir dem mit Gelassenheit entgegensehen können, verdanken wir der Gewissheit: Gottes Verheißungen können ihn nicht gereuen – und seine Verheißung für Mann und Frau, in deren gegenseitiger Ergänzung sein Ebenbild im Menschen aufstrahlt, schon gar nicht! Für das Festhalten an dieser Überzeugung erwarten wir keinen Applaus; wir rechnen aber fest mit Gottes klarer Weisung an den wichtigen Wegscheidenden. Der die Herzen prüft, wird uns nicht im Unklaren lassen. Als sein ermutigendes „Bleibt dran!“ erleben wir Eure Verbundenheit mit uns und Eure tatkräftige Unterstützung. Wir danken allen alten, neuen und künftigen **OJC-Paten**. Wir brauchen Euch! Lasst uns angesichts dieser Inflation der Menschenbilder gemeinsam einstehen für eine vom Geist inspirierte, lebens- und zukunfts-haltige Ökologie des Menschen!

In all dem dürfen wir uns an der Jahreslosung 2014 freuen: „Gott nahe zu sein ist mein Glück“ (Psalm 73,28) – darum geht es. Besonders im Advent freuen wir uns, dass Er uns durch seinen Sohn nahe kommt. Halten wir doch im geschäftigen Alltag für Ihn die Herzenstür offen!

Ihnen allen eine erwartungsfrohe und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!
Ihr

Konstantin Mascher

Konstantin Mascher
Reichelsheim, am 15. November 2013



Drei OJC-Leiter: Dominik Klenk, Horst-Klaus Hofmann, Konstantin Mascher (v.l.)

Gratulation zum 85. Geburtstag

Lieber Horst-Klaus Hofmann,

als ich vor siebzehn Jahren bei Ihnen in der OJC landete, war ich ein Wilder: langhaarig, rauchend, mit Ohrringen und Ansichten, die mich sicher nicht als offensiven jungen Christen kennzeichneten. Ich war überrascht, ja sogar irritiert, dass ich deswegen nicht zum dringenden Missionsobjekt wurde. Ihre Devise lautete: *Lebe mit und halte morgens mit uns die Zeit der Stille!* Dahinter steckte Ihre Überzeugung: **Klarheit kommt aus der Stille.** Das war Programm genug. Den Rest würde der Heilige Geist schon richten. Es wirkte!

In Reichelsheim traf ich auf glaubwürdige, leidenschaftliche und lebendige Christen, jeder ein Original. In aller Unterschiedlichkeit spürte ich den Geist der Versöhntheit und des Vertrauens. Alle waren bereit, für das, was ihnen wichtig war, gemeinsam einzustehen. All das hat meine Sehnsucht nach Glauben gepackt und mich zur Umkehr bewegt. Nie hätte ich gedacht, einmal selbst Teil dieser Kommunität zu werden – geschweige denn ihr Leiter. In dieser Position erst begann mir klarzuwerden, welch großartige Pionierarbeit Sie, lieber Horst-Klaus Hofmann, mit Ihrer Frau Irmela und den Gefährten geleistet haben, und auf welchen Riesenschultern wir heute stehen.

Ein weiterer Grundsatz aus dem großen Horst-Klaus-Fundus sollte sich ebenfalls in meinem Leben bewahrheiten: **Der Glaube beginnt immer persönlich, bleibt aber niemals privat.** Es hat mich fasziniert, dass Sie nicht zögerten, öffentlich politisch unbequeme Wahrheiten auszusprechen und auch die Mühe geistlich-geistiger Tiefenbohrung nicht scheuten. Ihr offensiver Zugang zu Denken, Glauben und Leben hat das Charisma des OJC-Auftrags mit ausgemacht und prägt bis heute unser Tun. Auch darin sind Sie für mich Vorbild!

Zu Ihrem 85. Geburtstag gratuliere ich mit der ganzen OJC-Gemeinschaft sehr herzlich und in tiefer Dankbarkeit für alles, was durch Ihren Einsatz unter uns Wirklichkeit werden durfte. Als Leiter der dritten Dienstgeneration der OJC wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen, was Sie unermüdlich bezeugt haben: **Die Freude kommt aus der Zukunft!** Möge Ihnen auch im kommenden Lebensabschnitt die Freude täglich neu aus Gottes großem Vorrat zufließen!

Herzlich,
Ihr

Konstantin Mascher



WILLKOMMEN SCHWESTER IN DER HERZENSKETTE!

ZU ANTJE VOLLBRECHTS EINTRITT IN DIE OJC-KOMMUNITÄT
VON PRIOR KONSTANTIN MASCHER

Liebe Antje, du hast persönlich und gründlich geprüft, ob du eine Berufung zu dieser Kommunität hast. Du hast die Geschichte, den Auftrag und die Spiritualität dieser Gemeinschaft kennen- und schätzelern und hast erfahren, wie du immer tiefer hineingewachsen bist in die Liebe zu Gott und zu den Geschwistern. Im Rahmen des Assoziiertenkurses bist du in die Atmosphäre, in die Kultur und die Ordnung der OJC eingeführt worden. Nun hast du deine ureigene Entscheidung getroffen und dein Ja zu unserem Auftrag gesprochen.

Das heißt, du bist bereit,

- den Dreieinigen Gott an die erste Stelle in deinem Leben zu setzen;
- dich mit den Gefährten dieser konkreten Geschwisterschaft im gemeinsamen Leben zu verbinden;
- in den Auftrag, den Christus uns als Gemeinschaft anvertraut hat, deine persönliche Berufung hineinzuwoben und ihn mitzutragen und mitzugestalten.

Heute ist der Höhepunkt deines Weges in die Kommunität, und wir freuen uns, dass er dich in unseren Kreis hineingeführt hat. Miteinander machen wir nun auch äußerlich fest, was über die Jahre an innerer Gewissheit und Verbundenheit gewachsen und gereift ist. Wenn du nun dein Leben noch einmal neu in Gottes Hand legst und dich in existenzieller Weise auch den Geschwistern anvertraust, so sei gewiss: In der Verbundenheit mit Christus kann dieses Wagnis gelingen – und nur darin!

Der Eintritt in die Kommunität wird vor allem eines grundlegend verändern: *die* OJC-Gemeinschaft für dich gibt es nicht mehr, es gibt nur noch *deine* Gemeinschaft. Als Zeichen der

Verbundenheit wirst du den Ring der Kommunität tragen und damit bekennen: Christus ist der Herr aller Dinge, ja, er ist unser Herr der Ringe! Im ersten Abendmahl, das du als Mitglied der Kommunität mit uns feierst, steht Er in der Mitte, unser Heiland und unser Herr. Er ist die Mitte, die uns verbindet, und er steht auch schützend vor und zwischen uns.

Im Namen der Geschwister lade ich dich herzlich ein, nun dem Bund unserer Kommunität beizutreten. Dieser Schritt schafft eine neue geistliche Wirklichkeit: Dein verbindliches Ja zu dieser Kommunität und unser verbindliches Ja zu dir ist ein Zeichen der Hoffnung in dieser und in der unsichtbaren Welt! ■

Wortlaut des Bundesversprechens:

Bist du bereit, dich täglich zu Christus, unserer ersten Liebe, hinzuwenden, die Beziehung mit ihm zu pflegen und aus seiner Vergebung und seinem Sieg zu leben?

So antworte: Ja, mit Gottes Hilfe.

Bist du bereit, dich Jesus Christus und der Kommunität Offensive Junger Christen mit deinem Leben zur Verfügung zu stellen, die konkreten Menschen als deine Geschwister anzunehmen und in unseren Bund einzutreten?

So antworte: Ja, mit Gottes Hilfe.

Willst du in die Sendung der Kommunität einstimmen und zusammen mit den Gefährten dem Leib Christi

in der Welt mit deinen Gaben und deinen Grenzen dienen?

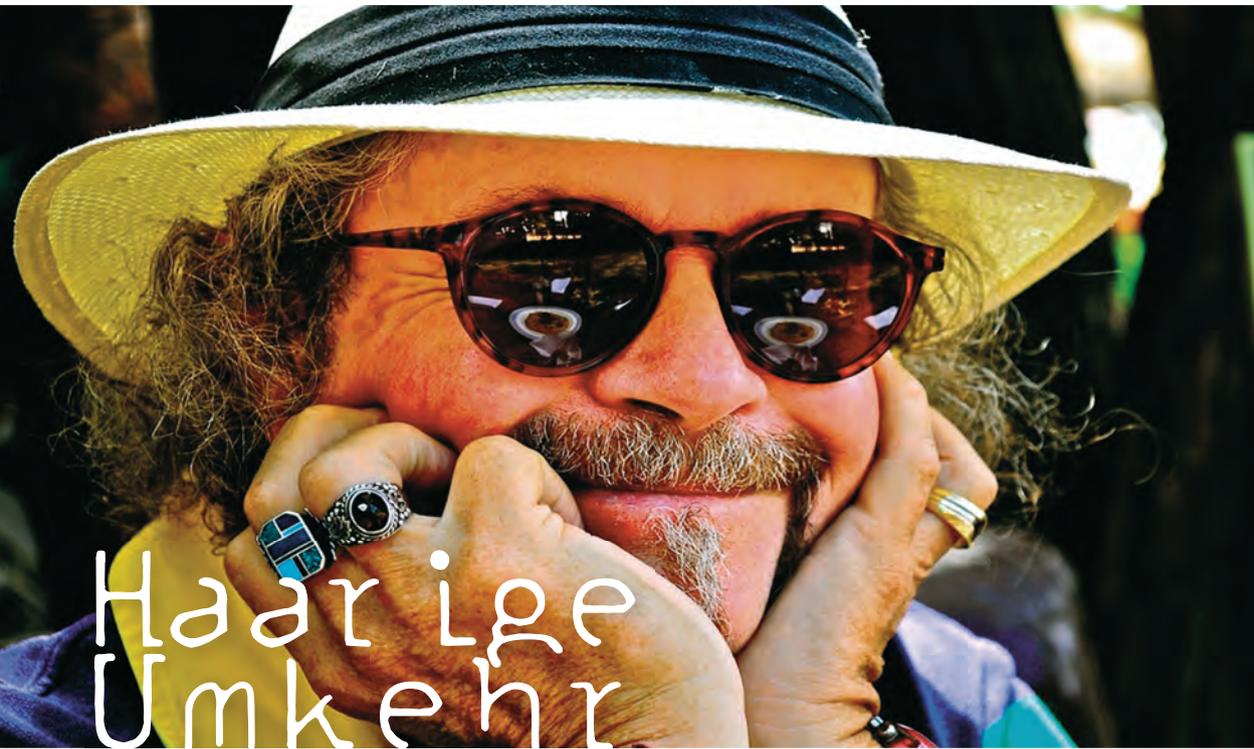
So antworte: Ja, ich will, mit Gottes Hilfe.

Du hast vor dem Dreieinigem Gott deine Liebe zu Jesus und deine Berufung zum gemeinsamen Leben und zum Auftrag dieser Kommunität durch dein Ja festgemacht. Darauf erheben wir uns als Kommunitätsmitglieder und antworten dir als deine Geschwister:

So sprechen auch wir unser Ja zu dir und nehmen dich in der Liebe Jesu als unsere Schwester an, gleichwie Christus uns angenommen hat, und nehmen dich in den Bund unserer Kommunität auf. Wir wollen dich durch unsere Hingabe und unser Gebet unterstützen, deine Berufung zu leben und in sie hineinzuwachsen.

Wer in die Kommunität auf Lebenszeit eintritt, erhält einen ausgelosten Bibelvers als Wegwort für seinen Berufungsweg. Antjes Berufungsvers steht in Zephanja 3,17: *Denn der HERR, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein, er wird dir vergeben in seiner Liebe und wird über dich mit Jauchzen fröhlich sein.*

Antje Vollbrecht ist 1976 auf Rügen geboren und dort aufgewachsen. Nach dem Abitur studierte sie in Greifswald Jura und lernte dort über die SMD auch die OJC kennen. Nach dem Studium arbeitete sie als junge Anwältin in Aschaffenburg. 2002 stieß sie zur OJC-Jahresmannschaft auf Schloss Reichenberg und war seit 2005 assoziiertes Mitglied der Gemeinschaft. Heute ist die Personalbuchhaltung ihr Tätigkeitsfeld.



VOM TRAUMTÄNZER ZUM NACHFOLGER INTERVIEW MIT PETER HELMS

VON ANGELA LUDWIG

„Gibt doch endlich meinem Leben einen Sinn, einen Sinn...!“ Dieser Aufschrei aus dem Musical „Hair“ steht für die Sehnsucht einer ganzen Generation nach einem neuen, besseren Zeitalter. 1968 in New York uraufgeführt, wurde es durch seine mitreißenden Melodien und eingängigen Protestsongs weltbekannt. Vier Jahre später kam es nach Basel. Unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit sollte sich hier Wundersames und Nachhaltiges ereignen:

Als Jesus in das Musical „Hair“ kam und das Volk auf der Bühne und im Saal sah, wie es sich um den Sinn des Lebens mühte, jammerte es ihn. Und Jesus sprach: Ich bin das Licht, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Folget mir nach. Da hörten Markus und Peter der Kleine auf ihn und folgten ihm nach. Und als Jesus wieder in eine Vorstellung kam, sah er Ina, Paula und Peter den Großen und er rief sie. Da verließen auch sie die Bühne und schlossen sich ihm an.

So beginnt der Bericht über fünfjunge Schauspieler aus unterschiedlichen Ländern, die im Januar 1972 in Basel gastierten. Zwei Kolleginnen von der Basler Bibelgesellschaft haben festgehalten, was ihnen damals widerfuhr. *Let the Sunshine In* waren in Anlehnung an den Titelsong ihre schlichten und zielklaren Handzettel überschrieben. Helga Döhne und Heidi Schenker hatten sich intensiv mit den Inhalten des Stückes auseinandergesetzt und der ehrlichen Suche nach einem lebenswerten Leben der jungen Menschen mit den wilden Haaren und exotischen Hippie-Gewandungen. Es wurde ihr Herzensanliegen, nach der Veranstaltung mit den Besuchern über die wahre Sonne ins Gespräch zu kommen. Und sie stießen auf offene Ohren – zu ihrer Überraschung bei den Künstlern. Weitere Schauspieler verließen im Laufe der Tournee das Ensemble, die ersten fünf aber hielten Verbindung miteinander. Im September 2013 trafen sie sich wieder – im OJC-Gästehaus in Reichelsheim.



? *Nach 41 Jahren habt ihr euch als Gruppe wiedervergesehen. Wie ist es euch ergangen?*

Es war für uns ein Zurückgehen in Erinnerungen von damals – wie wir uns gefunden haben und wie Jesus uns gefunden hat. Das war ein sehr intensives Erlebnis, denn jedes Mal, wenn man sich an etwas erinnert, kommt anderes mit hoch. In diesem Fall war es nur Gutes. Das hat eine unwahrscheinliche Dankbarkeit in uns ausgelöst. Ein Staunen, was Gott in all diesen Jahren an uns und mit uns getan hat und welche Reichweite der kleine Anfang von damals heute hat.

? *Gab es für dich ein Highlight?*

Gott hat uns alle fünf dabei gehalten. Jeder von uns geht seinen Weg noch ganz persönlich mit Jesus. Bei keinem hatte ich den Eindruck, dass er abgekühlt oder traditionell geworden ist. Der große Peter, der im Osten des Irak lebt und dort seit vielen Jahren missionarisch tätig ist, hatte Probleme mit der Anreise. Deshalb haben wir per Skype mit ihm gesprochen. Es war sehr bewegend zu hören, was er durchgemacht hat, wie er durchgehalten hat – unter Umständen, die sehr schwer waren. Er hat dort seine Frau verloren. Die beiden haben wirklich das Evangelium ausgelebt, sodass die Menschen sie in ihr Herz aufgenommen haben. Der Irak ist seine Heimat geworden.

? *Habt ihr über all die Jahre miteinander Kontakt gehalten?*

Mehr oder weniger. Als Anne-Marie und ich vor 36 Jahren heirateten, waren alle fünf da, aber ich war aus verständlichen Gründen beschäftigt, sodass wir kaum Zeit füreinander hatten. Den großen Peter habe ich seit 30 Jahren nicht mehr getroffen, aber wir haben immer wieder voneinander gehört. Mit Paula hatte ich durch „Jugend mit einer Mission“ regen Kontakt. Ich gab Bibelkurse bei den Jüngerschaftsschulen auf „Mercy Ships“, wo sie verantwortliche Mitarbeiterin war. Ina habe ich nach 30 Jahren zum ersten Mal hier wiedergesehen.

? *Was ist in der persönlichen Begegnung anders?*

Jeder hat seine ganz eigene Lebensreise mitgebracht. Jeder ist durch das, was er erlebt hat, geformt worden. Wir haben viel voneinander gehört, Positives und Schwieriges. Im Laufe der Jahre hat sich unser Glaube vertieft, wir reden heute anders als damals, als wir junge Christen waren und keine Ahnung hatten. Jetzt ist Tiefe da, durchlebte und durchlittene Erfahrung. Ich spüre, dass wir reich und auch reif geworden sind. Trotz der sehr unterschiedlichen Wege stehen wir auch nach 40 Jahren noch auf demselben Boden, das ist sagenhaft.



? *Du kommst aus einem kirchlichen Elternhaus. Was hatte dich zu „Hair“ gelockt?*

Das Abenteuer. Ich war 17, als ich zum Musical kam. Mein Zuhause war verständnisvoll und tolerant, ich hatte keinen Grund wegzugehen. Aber mit Hair ging einfach ein Traum für mich in Erfüllung. Schauspiel, Musik, Tanz, das hat mich gereizt, das liebte ich und liebe es immer noch. Ich muss sagen, ich schaue auf diese zwei Jahre sehr dankbar zurück, obwohl Drogen und eine sehr andere Lebenskultur herrschten. Diese Zeit ist ein Teil des Weges, den Gott mich geführt hat. Hair war mein Sprungbrett, um bei Jesus anzukommen.

? *Was geschah, dass dein Leben buchstäblich über Nacht eine 180-Grad-Wende nahm?*

Ich war bereits zwei Jahre dabei. Am Anfang ist natürlich alles wunderschön. Die ersten sechs Monate denkt man, es kann nicht mehr besser werden. Ich hatte alles gesehen und konnte mir alles Mögliche leisten. Aber dann wurde mir immer langweiliger und ich dachte, es muss doch irgendwie noch mehr geben. Interessanterweise ist das genau die Botschaft von Hair: Es muss doch mehr im Leben geben! Ich habe aufrichtig danach gesucht – in östlichen Religionen, in Drogen, in Beziehungen. Und dann sind in Basel die beiden älteren Damen – mit 27 und 36 waren sie für mich als 19-Jährigen alt – vor dem Theater aufgetaucht. Irgendetwas an ihnen hat mich angezogen. Markus und ich sind auf sie zugegangen, wir sind ins Gespräch gekommen und ich habe sofort empfunden: Was die haben, will ich auch haben!

? *Wie wurde aus diesem Funkenflug ein Feuer?*

Als Helga und Heidi mein Interesse spürten, haben sie uns für den nächsten Tag eingeladen – zum Käsefondue. Sie hatten das Haus, den Tisch so schön gemacht, alles war warm und wir waren von Herzen willkommen. Wir haben gespürt, diese Frauen sind vor allem daran interessiert, wer wir als Menschen sind. Am Ende haben sie vorgeschlagen, noch zu beten. Sie sprachen ein einfaches Gebet, kein langes, kein frommes, kein komisches, nicht mal ein charismatisches Gebet. Beide waren ganz normale evangelische Christen. Danach war es, als ob Jesus wirklich ins Zimmer kam. Ich habe spontan gesagt, Jesus, wenn du wirklich hier bist, komm in mein Leben und verändere mich. Das hat etwas Tiefes mit meinem Leben und meinem Herzen gemacht. Sie hatten nicht gesagt, Peter, jetzt bist du dran. Es geschah einfach. Markus hat ähnlich gebetet, ebenfalls ohne gefragt worden zu sein. Das war der Anfang der Geschichte.

? *Was war ihr Geheimnis, ihre Anziehungskraft?*

Zwei Dinge waren bei ihnen nicht da: Verurteilung und Druck. Wenn wir ohne Gebet und ohne



Bekehrung gegangen wären, wäre es genauso gut gewesen. Sie haben uns nicht mit ihrer großartigen Apologetik oder beeindruckenden Theologie überzeugt. Es war einfach ihre Liebesbeziehung zu Jesus. Die hat man gespürt, geschmeckt und gesehen. Für mich war das so echt, das hat mein Leben völlig verändert.

Gleich am nächsten Abend hat der pfiffige Peter seinen Musical-Text abgeändert, statt von „Gras“ und Mohn sang er fröhlich vom Pfefferminz-Anbau. Im Theater hielt man das für eine neue Verrücktheit von ihm. Nach weiteren Auftritten in Basel zog die Show nach Siegen.

? *Habt ihr als Frischbekehrte wirklich noch ins Musical gepasst?*

Zunächst haben die Veränderungen, die mit Markus und mir geschahen, Ina so angezogen, dass sie als nächste zum Glauben kam. Kurze Zeit später sind wir drei dann ausgestiegen, weil wir merkten, es geht nicht mehr zusammen. Wir haben unsere Verträge gebrochen, ich auf jeden Fall. Wir brauchten jetzt natürlich eine neue Unterkunft und wir wollten unbedingt mehr von der Bibel wissen. In Siegen war es die Familie Gassner von der Heilsarmee, die uns spontan in ihrer kleinen Wohnung ein Zuhause gab.

? *Wie kamen die anderen dazu?*

Peter und Paula waren ebenfalls angerührt von dem, was mit uns geschah, aber sie wollten im Musical bleiben, sie hatten noch einen Monat und stießen dann auch zu uns. Wir waren die ersten fünf Aussteiger und blieben sechs Monate zusammen.

Der Verantwortliche der Show erteilte den „Abtrünnigen“ Hausverbot, was er später aus Angst vor noch mehr Aufsehen zurücknahm. Nach einigen Monaten in Siegen fanden alle einen Platz, an dem sie beruflich weiterkommen und geistlich wachsen konnten. So kam Ina Orme (erste v. links im Bild) zur OJC und blieb ein Jahr.

? *Du warst später mit deiner Frau über 20 Jahre bei Jugend mit einer Mission, bis ihr euch unabhängig gemacht habt.*

Wir sind Freunde geblieben von Jugend mit einer Mission. Aber meine Frau und ich entwickelten mit der Zeit einen etwas anderen Verkündigungsstil. Mehr als zehn Jahre lebten wir in Kanada in einem großen, offenen Haus. Wir wollten ein Zuhause sein für viele. Wir hatten immer Leute da, junge und alte – denn die Generationen haben einander etwas zu geben! Wir haben die Gäste geistlich begleitet, Kurzseminare gehalten oder biblisch-theologische Schulungen von mehreren Wochen. Was ihr hier in der OJC macht, auch die Gebäude, das hat mich sehr beeindruckt. Etwas Ähnliches schwebt uns in Südafrika vor, wo wir seit zwei Jahren leben und ein Gästehaus führen.

? *Du bist viel unterwegs, auch im deutschsprachigen Raum hast du vor jungen Leuten gepredigt und sie unterrichtet. Was ist dir in deinem Dienst wichtig?*

Ich stelle meinen Studenten immer eine Frage: Was bringt dich zum Leben, auch wenn du nicht gut dafür bezahlt wirst? Was ist das Tiefste in deinem Herzen? Was zieht dich? Jesus ist nicht gekommen, um uns „fromm“ zu machen, auch nicht kirchlich, auch nicht besser. Ich bin überzeugt, dass er gekommen ist, um uns das Leben zu geben, so dass wir wieder Mensch sein können. Wenn ich auf mein eigenes Leben zurückschaue und auch auf das von Paula, Peter, Ina und Markus, dann denke ich: Wir sind mehr Mensch geworden als je zuvor. Ich glaube, das ist die Absicht von Jesus, unser Menschsein, wie es sich Gott gedacht hat, wiederherzustellen.

? *Lebendigkeit ist das, was junge Menschen anzieht. Was siehst du als ihre Not?*

Den Mangel an Familie und echten Beziehungen. Als wir noch in Kanada wohnten, fiel mir auf, dass die meisten jungen Leute zwischen zwanzig und dreißig oder jünger kaum Familienleben haben, keine Verbundenheit miteinander, kein entspanntes Zusammensein, ohne dass man sich irgendetwas beweisen muss. Wir leben in einer Gesellschaft, die total technologisch drauf ist, mit einer Überfülle an Informationen und Möglichkeiten, miteinander Kontakt zu haben. Aber wir sind noch nie so arm an Beziehungen gewesen wie im Moment. Damit meine ich nicht, „werde mein Freund auf Facebook“, sondern die Beziehungen von Herz zu Herz.

? *Eure Begegnung geht dem Ende zu, wie wird es weitergehen?*

Ich bin überzeugt, dass es nicht bei diesem Treffen bleiben wird. Wir möchten gerne noch einmal zusammenkommen. Wie wir dem Gestalt geben, das überlassen wir dem himmlischen Vater. Wir müssen da nicht zu viel selber versuchen, aber der Wunsch ist in jedem von uns.

? *Ich habe gehört, dass du ein Buch über deine Geschichte schreibst ...*

Eigentlich ist es die gemeinsame Autobiografie von Anne-Marie und mir. Unsere Geschichte, angefangen mit Hair, ist eine Geschichte mit Gott und unser Leben eine abenteuerliche Reise. Es wird ein ermutigendes Buch. Es hat auch viele lustige Aspekte. Wir hoffen, dass wir es bis Ostern hinkriegen. ■

Anne-Marie und Peter Helms haben drei Kinder und viele Enkel. Peter ist gebürtiger Holländer. Seit seiner radikalen Hinwendung zu Jesus setzt er sich mit seinen kreativen Gaben für Gott ein. Er lebt in Südafrika, übernimmt aber immer noch Dienste in Europa. Das Buch wird im Asaph Verlag erscheinen.





VON wegen edelster stand

WARUM ICH MICH ALS ORDNIERTER PFARRER MIT DER
ORIENTIERUNGSHILFE DER EKD SCHWER TUE

VON STEFAN KUNZ



Als ich am 2. Adventssonntag 1984 in einer Odenwälder Gemeinde als junger Pfarrer ordiniert wurde, war das für mich ein großer, freudiger und bewegender Tag. Ich war mir damals der Konsequenzen, die dieses Ereignis für mein ganzes kommandes Leben haben würde, sehr wohl bewusst: Ich sollte fortan in

alleiniger Bindung an die Bibel und das reformatorische Bekenntnis das Evangelium verkündigen und die Menschen dazu ermutigen, nach den großen Verheißungen und guten Geboten Gottes zu leben. Zu den großen Verheißungen und guten Geboten Gottes gehört nun auch das, was in der Bibel und in den Bekenntnisschriften über die Ehe gesagt wird.

Die Würde der Ehe

Nach Genesis 2 ist sie eine gute Schöpfungsordnung Gottes. Jesus hat das nach Markus 10,6-9 und Matthäus 19,4-6 bestätigt. Auch der Epheserbrief (5,31) bekräftigt die göttliche Stiftung der Ehe. Darauf aufbauend rühmt Martin Luther in seinem Großen Katechismus den Ehestand als

den „allgemeinsten, edelsten Stand, der durch den ganzen Christenstand, ja durch alle Welt geht und reicht“. Gott hat ihn „als einen göttlichen, seligen Stand“ eingesetzt und „vor allen Ständen aufs reichlichste gesegnet“. „Darum habe ich“, sagt Luther, „immerdar gelehrt, dass man diesen Stand nicht verachte noch gering schätze, wie die blinde Welt und unsere falschen Geistlichen tun, sondern ihn nach Gottes Wort ansehe, mit dem er geschmückt und geheiligt ist, so dass er nicht nur anderen Ständen gleichgesetzt ist, sondern vor und über sie alle geht, es seien Kaiser, Fürsten, Bischöfe und wer sie wollen.“ Dietrich Bonhoeffer hat in dieser Tradition seine tief sinnige Lehre von der Ehe als einem Schöpfungsmandat Gottes entfaltet.

Wenn man also in alleiniger Bindung an die Heilige Schrift und das reformatorische Bekenntnis reden will, ist klar, dass die Ehe im Vergleich zu anderen Formen des menschlichen Zusammenlebens eine besondere, schützenswerte Würde hat, was ihren Ursprung und ihre Verheißung betrifft. Das entspricht der christlichen Auffassung von der Urkirche an durch alle Wandlungen der Zeiten hindurch, und es entspricht sogar der säkularisierten abendländischen Tradition, wie sie in unser Grundgesetz eingeflossen ist.

Zeitgemäße Orientierung

Nun hat die EKD unter dem Titel „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit“ eine sogenannte Orientierungshilfe veröffentlicht, mit der ich mich sehr schwer tue, weil sie all dies leichtfertig relativiert. Diese Relativierung kommt aus dem (an sich lobenswerten) Bemühen, auf die Lebensbedingungen heutiger Menschen von evangelischer Seite her verständnisvoll einzugehen. Äußerst bedenklich ist nur, dass dieses verständnisvolle Eingehen auf Kosten theologischer und logischer Stringenz geschieht.

Das **theologische** Problem besteht darin, dass die Denkschrift das normative Verständnis der Ehe als göttliche Stiftung, wie es in der Schrift bezeugt wird, einfach für überholt erklärt mit der Begründung (S.13): „Angesichts der Vielfalt biblischer Bilder und der historischen Bedingtheit des familialen Zusammenlebens bleibt entscheidend, wie Kirche und Theologie die Bibel auslegen und damit Orientierung geben.“ Die Bibel soll also nicht die einzige Offenbarungsquelle sein, die aus sich selbst heraus auszulegen ist, wie es reformatorische Grundüberzeugung ist, sondern sie soll offenbar auch nach anderen, „zeitgemäßen“, außerbiblischen Kriterien interpretierbar sein. Aus Angst, an irgendeiner Stelle mit dem Zeitgeist nicht konform zu gehen, aus Angst, irgendjemand könne sich durch das biblisch begründete normative Verständnis von Ehe infrage gestellt fühlen, wird die Grundregel aller evangelischen Theologie, nämlich das reformatorische Schriftprinzip, leichtfertig aufgegeben.

Die Denkschrift enthält aber nicht nur dieses schwerwiegende theologische Defizit, sondern auch einen **logischen** Fehler, der zu absurden Konsequenzen führt: Wenn die Ehe keine besondere Dignität hat, also nur eine von vielen allesamt gleichwertigen „Lebensformen“ ist, wie Menschen „in Freiheit, Verlässlichkeit, Verantwortung, Fürsorge und Respekt“ zusammenleben, müssten (wie Wilfried Härle in einem Offenen Brief an den Ratsvorsitzenden der EKD

zu Recht betont hat) in Zukunft auch Bigamie, Polygamie, sexuelle Dauerbeziehungen in Kommunen, inzestuöse Beziehungen etc. gutgeheißen werden, wenn sie nach den genannten Maßstäben geführt werden. Auch diese Lebensformen müssten dann im Namen Gottes gesegnet werden, was die EKD sicher nicht will. Hier wird die logische Inkonsistenz der Denkschrift deutlich.

Zeitlose Gültigkeit

Alles in allem spüre ich, nicht zuletzt durch vielerlei Gespräche und Rückmeldungen in der Gemeinde, dass die sogenannte „Orientierungshilfe“ von vielen als zutiefst desorientierend, verunsichernd und empörend empfunden wird. Wie ich finde: zu Recht.

In einem Wort der Bekennenden Kirche zu Ehefragen vom Mai 1944 (!) heißt es:

„Wir wissen alle, dass die Anschauungen über die Ehe sich in den letzten Jahren mehr und mehr gelockert haben. Es ist, als wollte die Welt zurücklenken zu den Ehebegriffen der griechischen und römischen Welt, wie sie vor dem Christentum gewesen waren ... Lassen Sie uns gemeinsam Gott bitten, dass er uns seinen Heiligen Geist gebe, damit wir denen, die unser Wort erreicht, von der Herrlichkeit, aber auch von der Heiligkeit der Ehe Zeugnis geben, und dass wir selber die Ehe heiligen lernen in rechtem, freudigen Glauben!“

Diesem Wort kann ich mich nur anschließen. Es erinnert mich auf tröstliche Weise an mein Ordinationsgelübde und an den großen und schönen Auftrag, unter dem mein Leben als Pfarrer steht, nämlich – unabhängig vom Zeitgeist! – das Wort Gottes in seiner tröstlichen, befreienden, aber auch bindenden und verpflichtenden Kraft zu bezeugen. ■

Stefan Kunz

Dr. Stefan Kunz, Pfarrer in Bensheim, engagiert sich im „Evangelischen Exerzitium“ (Zentrum für geistl. Theologie und christl. Lebensgestaltung) im Bereich Exerzitien im Alltag, Retraiten, Spiritualität, Meditation, Pilgern. Er publiziert zur christlichen Mystik und über den Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaft.



Maria probt den Aufstand

DAS MAGNIFIKAT, EIN REVOLUTIONÄRES ADVENTSLIED
VON DIETRICH BONHOEFFER

Und Maria sprach: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilands; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde; denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und des Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern und lässt die Reichen leer. Er denket der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. (Lukas 1, 46-55)

Dieses Lied der Maria ist das älteste Adventslied. Es ist zugleich das leidenschaftlichste, wildeste, ja man möchte fast sagen revolutionärste Adventslied, das je gesungen worden ist. Es ist nicht die sanfte, zärtliche, verträumte Maria, wie wir sie manchmal auf Bildern dargestellt sehen, sondern es ist die leidenschaftliche, hingerissene, stolze, begeisterte Maria, die hier spricht. Nichts von den süßen, wehmütigen oder gar spielerischen Tönen mancher unserer Weihnachtslieder, sondern ein hartes, starkes, unerbittliches Lied von stürzenden Thronen und gedemütigten Herren dieser Welt, von Gottes Gewalt und von der Menschen Ohnmacht. Es sind die Töne der prophetischen Frauen aus dem Alten Testament, Debora, Judith, Mirjam, die hier im Munde der Maria lebendig werden. Maria, die vom Geist ergriffen und gefasst, Maria, die gehorsam und demütig an sich geschehen lässt, was der Geist ihr gebietet, die den Geist wehen lässt, wo er will, sie spricht aus diesem Geist heraus vom Kommen Gottes in die Welt, vom Advent Jesu Christi. Sie weiß ja besser als irgendein anderer, was es heißt, auf Christus zu warten. Sie wartet ja anders auf ihn als irgendein anderer Mensch. Sie erwartet ihn als seine Mutter. Er ist ihr näher als irgendeinem anderen, sie weiß um das Geheimnis seines Kommens, um den Geist, der hier im Spiele ist, um den allmächtigen Gott, der sein Wunder tut. Sie erfährt es selbst am eigenen Leib, dass Gott wunderbare Wege mit den Menschen geht, dass er sich nicht nach der Meinung und Ansicht der Menschen richtet, dass er nicht den Weg geht, den die Menschen ihm vorschreiben wollen, sondern dass sein Weg über alles Begreifen, über alles Beweisen frei und eigenwillig ist.

Unansehnlich – aber gesehen

Wo der Verstand sich entrüstet, wo unsere Natur sich auflehnt, wo unsere Frömmigkeit sich ängstlich fernhält, dort, gerade dort liebt es Gott zu sein. Dort verwirrt er den Verstand der Verständigen. Dort ärgert er unsere Natur, unsere Frömmigkeit. Dort will er sein und keiner kann's ihm verwehren. Und nur die Demütigen glauben ihm

und freuen sich, dass Gott so frei und so herrlich ist, dass er Wunder tut, wo der Mensch verzagt, dass er herrlich macht, was gering und niedrig ist. Und das ist ja das Wunder aller Wunder, dass Gott das Niedrige liebt. „Gott hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.“ Gott in der Niedrigkeit – das ist das revolutionäre, das leidenschaftliche Adventswort. Zunächst Maria selbst, die Zimmermannsfrau, sagen wir: die arme Arbeiterfrau, unbekannt, bei den Menschen unangesehen – nun aber gerade in ihrer Unansehnlichkeit, in ihrer Niedrigkeit bei den Menschen von Gott angesehen und ausersehen, Mutter des Weltenretters zu sein; nicht um irgendwelcher menschlicher Vorzüge willen, auch nicht um ihrer gewiss großen Frömmigkeit willen, auch nicht um ihrer Demut willen, nicht um irgendwelcher Tugenden willen, sondern ausschließlich und allein darum, weil Gottes gnädiger Wille das Niedrige, das Unansehnliche, das Geringe liebt, erwählt und groß macht. Maria, die harte, fromme, in ihrem Alten Testament lebende und auf ihren Erlöser hoffende niedrige Arbeiterfrau – die Mutter Gottes. Christus, der arme Arbeitersohn im Eastend von London, Christus in der Krippe ... Gott schämt sich der Niedrigkeit des Menschen nicht, er geht mitten hinein, erwählt einen Menschen zu seinem Werkzeug und tut seine Wunder dort, wo man sie am wenigsten erwartet. Gott ist nahe der Niedrigkeit. Er liebt das Verlorene, das Unbeachtete, Unansehnliche, das Ausgestoßene, das Schwache und Zerbrochene. Wo die Menschen sagen „verloren“, da sagt er „gefunden“. Wo die Menschen sagen „gerichtet“, da sagt er „gerettet“. Wo die Menschen sagen: Nein!, da sagt er: Ja! Wo die Menschen ihren Blick gleichgültig oder hochmütig wegwenden, da ist sein Blick von einer Glut der Liebe wie nirgends sonst. Wo die Menschen sagen: verächtlich, da ruft Gott: selig. Wo wir an einen Punkt in unserem Leben geraten sind, dass wir uns nur noch vor uns selbst und vor Gott schämen; wo wir meinen, Gott selbst müsse sich jetzt unserer schämen; wo wir uns Gott so fern fühlen wie irgend je im Leben, da gerade ist Gott uns so nah wie nie zuvor, da will er in unser Leben einbrechen, da lässt er uns sein He-

rannahen fühlbar spüren, damit wir das Wunder seiner Liebe, seiner Nähe, seiner Gnade begreifen sollen. „Siehe, nun werden mich seligpreisen alle Kindeskinde“, jubelt Maria. Was heißt es, Maria, die niedrige Magd, selig preisen? Es kann nichts anderes heißen, als das Wunder Gottes, das an ihr geschah, staunend anbeten; an ihr ersehen, dass Gott das Niedrige ansieht und erhöht; dass Gottes Kommen in diese Welt nicht die Höhen, sondern die Tiefen aufsucht; dass wir Gottes Herrlichkeit und Allmacht darin sehen, dass er das Geringe groß macht. Maria selig preisen heißt nicht, ihr Altäre bauen, sondern mit ihr den Gott anbeten, der das Niedrige ansieht und erwählt, der „große Dinge tut und des Name heilig ist“. Maria selig preisen heißt, mit ihr wissen, dass Gottes „Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten“, die seinen Wegen staunend nachsehen und nachdenken, die seinen Geist wehen lassen, wo er will, die ihm gehorchen und mit Maria demütig sprechen: „Mir geschehe, wie du gesagt hast.“

Gerichtet – aber erhöht

Wenn Gott die Maria zum Werkzeug erwählt, wenn Gott selbst in der Krippe von Bethlehem auf diese Welt kommen will, so ist das nicht eine idyllische Familienangelegenheit, sondern es ist der Beginn einer völligen Umkehrung, Neuordnung aller Dinge dieser Erde. Wenn wir an diesem Advents- und Weihnachtsgeschehen teilnehmen wollen, so können wir nicht einfach zuschauerisch wie bei einem Theater daneben stehen und uns an all den freundlichen Bildern freuen, sondern dann werden wir selbst in diese Handlung, die da geschieht, in diese Umkehr aller Dinge mit hineingerissen, da müssen wir mitspielen auf dieser Bühne, da ist der Zuschauer immer schon eine handelnde Person in dem Stück, da können wir uns nicht entziehen. Was spielen wir denn da mit? Fromme Hirten, die ihre Knie beugen? Könige, die ihre Gaben bringen? Was wird denn da gespielt, wo Maria die Mutter Gottes wird?

Wo Gott in der Niedrigkeit der Krippe in die Welt kommt? Weltgericht und Welterlösung – das ist es, was hier geschieht; und das Christuskind in der Krippe selbst ist es, das Weltgericht und Welterlösung hält, es stößt die Großen und Gewaltigen zurück, es stürzt die Throne der Machthaber, es demütigt die Hoffärtigen, sein Arm übt Gewalt über alle Hohen und Starken und es erhebt, was niedrig ist und macht es groß und herrlich in seiner Barmherzigkeit. Und darum können wir an seine Krippe nicht treten wie an die Wiege eines anderen Kindes, sondern wer an seine Krippe gehen will, mit dem geht etwas vor, der kann nur gerichtet oder erlöst wieder von ihr fortgehen, der muss hier entweder zusammenbrechen oder er weiß die Barmherzigkeit Gottes sich zugewandt. Was heißt das? Ist das nicht alles Redensart, pastorale Übertreibung einer schönen frommen Legende? Was heißt es, dass solche Dinge vom Christuskind gesagt werden? Wer es als Redensart nehmen will, der tue es und feiere Advent und Weihnachten weiterhin so heidnisch unbeteiligt wie bisher. Uns ist es keine Redensart. Denn das ist es ja, dass es Gott selbst ist, der Herr und Schöpfer aller Dinge, der hier so gering wird, der hier in den Winkel, in die Verborgenheit, in die Unansehnlichkeit der Welt eingeht; der in der Hilflosigkeit und Wehrlosigkeit des Kindes uns begegnen und unter uns sein will – und das nicht aus Tändelei, aus Spielerei, weil wir das so rührend finden, sondern um uns zu zeigen, wo er sei und wer er sei und um von diesem Ort aus alles menschliche Großseinwollen zu richten und zu entwerten und zu entthronen. Der Thron Gottes in der Welt ist nicht auf den menschlichen Thronen, sondern in den menschlichen Abgründen und Tiefen, in der Krippe. Um seinen Thron herum stehen nicht schmeichelnde Vasallen, sondern dunkle, unbekannte, fragwürdige Gestalten, die sich an diesem Wunder nicht sattsehen können und ganz von der Barmherzigkeit Gottes leben wollen. Es gibt für einen Starken, für einen Großen dieser Welt nur zwei Orte, an denen ihn sein Mut verlässt, vor denen er sich in tiefster Seele fürchtet, denen er scheu ausweicht.

Das ist die Krippe und das Kreuz Jesu Christi. In die Nähe der Krippe wagt sich kein Gewaltiger, hat sich der König Herodes auch nicht gewagt. Denn eben hier wanken die Throne, fallen die Gewaltigen, stürzen die Hohen, weil Gott mit den Niedrigen ist, hier werden die Reichen zu nichts, weil Gott mit den Armen und Hungernen ist, weil er die Hungernen satt macht, aber die Satten und Reichen gehen leer aus. Vor Maria, der Magd, vor der Krippe Christi, vor Gott in der Niedrigkeit kommt der Starke zu Fall, hat er kein Recht, keine Hoffnung, ist er gerichtet. Und wenn er auch heute noch meint, es geschehe ihm nichts, so wird es morgen oder übermorgen geschehen. Gott stößt die Tyrannen vom Stuhl, Gott erhebt die Niedrigen. Dazu ist Jesus Christus als Kind in der Krippe, als Sohn der Maria zur Welt gekommen.

Gott lässt sich nicht spotten

Wir wollen in acht Tagen Weihnachten feiern und nun einmal wirklich als Fest des Christus in unserer Welt. Da müssen wir vorher noch etwas bereinigen, was in unserem Leben eine große Rolle spielt, nämlich wir müssen uns klar werden, wie wir angesichts der Krippe künftig über hoch und niedrig im menschlichen Leben denken wollen. Wir sind zwar alle keine Gewaltigen, auch wenn wir's vielleicht gern wären und wir uns das ungern sagen lassen. Große Gewaltige gibt es immer nur wenige. Aber umso mehr kleine Gewaltige gibt es, solche Leute, die, wo sie es können, ihre kleine Gewalt spielen lassen und die nur einem Gedanken leben: immer höher hinauf! Gottes Gedanke heißt anders, er heißt: immer tiefer hinab, in die Niedrigkeit, in die Unscheinbarkeit, in die Selbstvergessenheit, in die Unansehnlichkeit, in das Nichtgeltenwollen, nicht Hochsein wollen – und auf diesem Weg begegnen wir Gott selbst. Jeder von uns lebt mit solchen zusammen, die man hoch und mit solchen, die man niedrig nennt. Jeder von uns hat noch einen, der niedriger ist als er. Ob dieses Weihnachten uns dazu helfen wird, noch einmal

an diesem Punkt radikal umzulernen, umzudenken und zu wissen, dass unser Weg, sofern er ein Weg zu Gott sein soll, uns nicht auf die Höhen, sondern ganz wirklich in die Tiefen, zu den Gerungen führt, und dass jeder Lebensweg, der nur ein Höhenweg sein soll, ein Ende mit Schrecken nehmen muss? Gott lässt sich nicht spotten. Er lässt es nicht hingehen, dass wir Jahr um Jahr Weihnachten feiern und nicht Ernst machen. Er hält sein Wort gewiss und es wird Weihnachten, wenn er in seiner Herrlichkeit und Macht in die Krippe eingeht, die Gewaltigen von ihrem Stuhl stoßen, wenn sie nicht endlich, endlich Umkehr halten. Es ist eine wichtige Sache für eine christliche Gemeinde, dass sie sich in diesem Punkt versteht und dass sie aus solcher Erkenntnis die Konsequenzen für ihr Zusammenleben zieht. Es ist hier auch Grund, in dieser Richtung in unserer Gemeinde manches zu bedenken. Wer von uns wird Weihnachten recht feiern? Wer alle Gewalt, alle Ehre, alles Ansehen, alle Eitelkeit, allen Hochmut, alle Eigenwilligkeit endlich niederlegt an der Krippe, wer sich hält zu den Niedrigen und Gott allein hoch sein lässt, wer im Kind in der Krippe die Herrlichkeit Gottes gerade in der Niedrigkeit schaut, wer mit Maria spricht: Der Herr hat meine Niedrigkeit angesehen. Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes. Amen. ■

Meine Seele erhebet den Herrn, Predigt zum dritten Advent, 17. Dezember 1933, aus: Dietrich Bonhoeffer, Predigten, Auslegungen, Meditationen. Band 1, 1925-1935, Chr. Kaiser, München 1998, S. 409–415. © 1994, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH



© bpk-images

Dietrich Bonhoeffer, ev. Theologe, war Studentenpfarrer in Berlin, Auslandspfarrer in London und von 1935-37 Leiter des Predigerseminars der Bekennenden Kirche in Finkenwalde. Wegen seiner Rolle im Widerstand wurde er 1945 im KZ Flossenbürg von den Nazis hingerichtet.



BEATE
HEINEN 1987

DER UNERWARTETE GAST

BILDMEDITATION ZU
„VERKÜNDIGUNG AN MARIA“
VON BEATE HEINEN

VON REBEKKA HAVEMANN

Eine junge Frau. Mit Schürze und Kopftuch.
Die Ärmel aufgekrempt und
den Putzlappen schon in der Hand.
Kniet am Boden, den Wischeimer neben sich.
Ein Alltagsbild.

Doch da – hat es geklopft?
Leise wird die Klinke niedergedrückt.
Sanft öffnet sich die Tür, einen Spalt nur.
Und ein Strahl goldgelben Lichtes ergießt sich
in das noch ungeputzte Zimmer.

Wundersame Worte füllen plötzlich den Raum.
Die junge Frau ist ganz Auge und ganz Ohr.
Sie lauscht und sie hört:
Gegrüßet seist du, Begnadete.

Begnadete?!
Begnadete – das Wort „Gnade“ steckt darin.
Gnade kommt von „Ge-nahen“,
„nahe kommen“.
Wer nähert sich wem?

Die dunkle Tür versperrt den Blick
auf den unerwarteten Gast,
doch die Taube gibt Auskunft
über sein Woher und Wohin.

ER selbst, der Allmächtige, will kommen.
Will Wohnung nehmen bei den Menschen.
Ja, mehr noch –
Raum und Heimat und Liebe sucht er.
Ein Zuhause braucht er.
Denn als Kind wird er kommen.
Als nacktes, schutzloses, bedürftiges Kind.

Und die junge Frau mit dem Putzlappen,
die Begnadete,
sitzt aufrecht, ruhig, erwartungsvoll
und sagt JA.

Ja, du darfst mir nahe kommen – in meinen
Alltag hinein.
Ja, du darfst bei mir wohnen.
Ja, ich erwarte dich.

Und über diesem JA
sprösst der verwitterte Baumstumpf
und neues Leben regt sich in ihm.

Und ich?
Noch sehe ich nicht.
Ahne nur, dass ER es ist,
der anklopft,
der wiederum Raum und Heimat
und Liebe sucht –
bei mir.

Und ich,
die Begnadete / der Begnadete,
sage ich JA?

Ja, du darfst mir nahe kommen – heute und hier?
Ja, du darfst bei mir wohnen?
Ja, ich erwarte dich?

Über meinem JA
wird neues Leben sprossen
und Strahlen goldgelben Lichtes
ergießen sich in noch ungeputzte Zimmer.

DIE JAHRESMANNEN

JUNGEN MENSCHEN
IN JESUS CHRISTUS
HEIMAT,
FREUNDSCHAFT
UND RICHTUNG GEBEN



1

2

3

Die Frauen im REZ

1 Salome Walz 18, Mockmühl, Abitur – Jungschar, Hauswirtschaft, Außengelände: *In zwölf Monaten will ich meine Beziehung zu Gott vertieft, sechs gute Freunde mehr und die Angst vor meiner Zukunft überwunden haben.*

2 Rahel Zeitz 18, Greifswald, Abitur – Jungschar, Hauswirtschaft, Büro: *Ich möchte Gott besser hören können und Dinge ausprobiert haben, vor denen ich mich jetzt noch drücke.*

3 Nicole Pfitzner 19, Berlin, Sozialassistentin – Jungschar, Hauswirtschaft: *Ich möchte nach dem Jahr eine selbstbewusste Frau sein, die weiß, wer sie ist.*

Die Männer in der Scheffelstraße

4 Stefan Kolb 19, Niefern-Öschelbronn, Abitur – Jungschar, Haustechnik, Außengelände: *Bei der OJC möchte ich den nächsten Schritt auf meinem Lebensweg mit Gott erkennen.*

5 Joscha Ziegeler 22, Osterholz-Scharmbeck, Medieninformatik – Erfahrungsfeld, Steinmetzwerkstatt: *In diesem „Urlaubs“jahr möchte ich intensiv Gemeinschaft leben und erleben, um mich selbst besser kennenzulernen.*

6 Daniel Masuch 18, Schopfheim im Wiesental, Abitur – Schreinerei, Versand: *Ich möchte selbstständiger sein und um viele Erfahrungen und Freundschaften reicher. Ich hoffe, den Weg zu finden, den sich Gott für mich gedacht hat und lernen, ihm zu vertrauen.*

7 Christoph Winkelmann 22, Hamburg, Studium Game Art & 3D – Jungschar, Redaktion, Außengelände: *Ich hoffe, im Laufe des Jahres eine Idee davon zu bekommen, wo Gott mich in dieser Welt haben will und was ich mit meinem Leben für ihn tun kann.*

SCHAFT 2013 / 2014

Als ökumenische Lebensgemeinschaft unter dem Dach der evangelischen Kirche setzen wir uns offensiv für eine Erneuerung in Kirche und Gesellschaft ein. Wir möchten in einer Zeit zunehmender Orientierungslosigkeit insbesondere jungen Menschen in Jesus Christus Heimat, Freundschaft und Richtung geben. Unsere Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft ist ein verbindlicher Zusammenschluss von Familien und Ledigen und zugleich tragender Boden für alle Wirkungsfelder der OJC.

Wir laden junge Menschen zum gemeinsamen Leben in unsere Kommunität ein – meist im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) oder eines Bundesfreiwilligendienstes (BFD). Im täglichen Miteinander wird verantwortliches und dynamisches Christsein eingeübt und gefördert. Gäste verschiedenen Alters und unterschiedlichster Herkunft und Prägung können mitleben.



4

5

6

7



**Wir fragten:
Was soll sich in diesem Jahr
in deinem Leben ändern?**

Gesellschaftlich handeln

*„Wir wollen lernen, Verantwortung in der Welt zu übernehmen. Die frohe Botschaft von der Liebe Gottes ist nicht nur persönlich relevant, sondern immer auch politisch. Gesellschaftlich handeln heißt, sich zu Wort melden und – wenn nötig – Hand anzulegen. Wir wollen helfen, Räume der Freiheit zu erhalten und eine Kultur der Versöhnung zu fördern, vor Ort und im Horizont der weltweiten Geschwisterschaft. Im gemeinsamen Tun wächst Hoffnung für viele.“
(Auftrag und Leitbild)*



1

1 Ute Paul leitet die pädagogische Arbeit im Erfahrungsfeld, **Frank**, Pastor, koordiniert die ökumenische Diakonie und unsere Partnerprojekte weltweit.



3

Das religionspädagogische Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg ist ein generationenübergreifender Ausflugs- und Lernort in der geschichtsträchtigen Burganlage mit interaktiven Stationen für einen kreativen Zugang zu Lebens- und Glaubenthemen.



2

2 Matthias Casties, pädagogischer Mitarbeiter auf dem Erfahrungsfeld, gestaltet seit diesem Herbst mit **Christine** und ihren Kindern Marius (12) und Marissa (9) das Familien- und Gemeinschaftsleben auf dem Schloss.



4

3 Ralf Nölling, Koordinator für das Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg, und **Marsha**, Gottesdienstteam, mit Rahel (9), Joel (8) und Aaron (5) machen sich startklar für den Umzug auf den Berg.



5

4 Manuela Maier und

5 Silke Scholl verstärken das Hausteam auf dem Schlossgelände.



6 Thomas Wagner, Zimmerermeister, Arbeitsleiter im Schlossareal, und **Dorothea** mit Mareike (17) und Lasse (15)



7



9

Das Schlosscafé ist ein beliebtes Ausflugsziel für Wanderlustige. Nicht nur auf dem weitläufigen Schlossgelände, sondern in allen Zentren und Häusern der Gemeinschaft ist ein fleißiges Handwerkerteam im Einsatz.



6

7 Erich Schneider, Steinbildhauer im OJC-Bauteam, und **Anne**, Hauswirtschaftsleiterin und ein Joker bei Großveranstaltungen, mit Robin (22), Felix (20) und Timeo (16)



8



10

8 Erika Stocker, Schlosscafé
9 Christine Baum, Backstube
10 Reinhard Westerfeld, Schreiner, und **Heike** mit Simon Lukas (5)

1 Klaus Sperr koordiniert als Pastor das geistlich-liturgische Leben der Gemeinschaft. **Heidi** und er leiten das OJC-Gottesdienstteam. Sie freuen sich auf eine Auszeit ab Februar.



1

2 Hermann Klenk, Architekt und Leiter der Burgrenovierung, Gottesdienstteam, und **Friederike**, Priorat, Mentorin für Assoziierte und Referentin für Ehefragen.



2

Wir suchen regelmäßige Zeiten der Stille und des Gebets und lassen unser Leben von einem gemeinsamen geistlichen Rhythmus prägen. Der Zyklus des Kirchenjahres ist uns ebenso wichtig wie die Feste des Alltags.



3



4

3 Frank Dangmann, Haus-technik und Hausvater, und **Hanne**, Priorat, mit Claudio (15) und Linus (12) teilen seit dem Sommer ihr Leben mit der Jahresmannschaft in der Scheffelstraße.

4 Daniel Schneider, Referent für Freiwilligendienste und Jugendarbeit, und **Carolin** mit Flinn (9), Lina (7) und Levi (2) sind die andere Familie im „Scheffel-Haus“.

Christuszentriert leben

„Wir wollen lernen, von der Hoffnung des auferstandenen Christus her zu leben. Das bedeutet, die Beziehung mit ihm zu suchen und ihn besser kennenzulernen. Christuszentriert leben heißt auch, den Atem unseres Alltags an den Rhythmus des Gebets zu gewöhnen. Ausgerichtet auf Christus lernen wir zu unterscheiden, was Leben fördert und Hoffnung schenkt. Die klare Mitte in ihm ermöglicht einen festen Stand in unserer beschleunigten Welt. Im Vertrauen auf ihn ist alles möglich.“ (Auftrag und Leitbild)

5 Ursula Räder, Bibliothek, Tagungsarbeit und Gästehaus Tannenhof, koordiniert das Gespräch unter den zölibatär Lebenden in der Gemeinschaft.

6 Claudia Groll, Gästehaus Tannenhof



5



6

Im geschwisterlichen Miteinander gestalten wir Gleichheit und Unterschiedlichkeit der Lebensstände, der Lebensalter und der konfessionellen Prägungen unter uns.



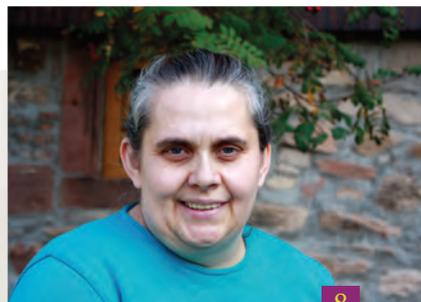
7

7 Dierk und Ursula Hein leben in Hamburg und unterstützen ihre kranke Tochter Birgit und deren Familie im Alltag.

8 Elisabeth Windemuth, Gästehäuser

9 Maria Olfert, Gästezimmer und Waschküche

10 Ute Timmermann, Schlosscafé und Teamverstärkung



8



9



10



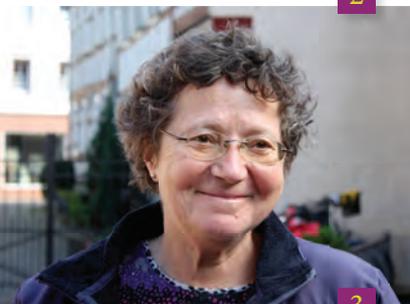
1

1 Konstantin Mascher, Prior und Redaktionschef, mit **Daniela** und Elena (10), Mirjam (5), Benedikt (9), und Arthur (2)

2 Angela Ludwig, Redaktion und Assoziiertenbegleitung



2



3

3 Cornelia Geister, Redaktion und Projektbetreuung

4 Irisz Sipos, Redaktion



4

Mit den Zeitschriften *Salzkorn*, *Brennpunkt Seelsorge* und *Bulletin*, in Print und online informieren wir über unsere Arbeit und greifen aktuelle Themen differenziert auf.



6



5

5 Gerd Epting, Leitungsbüro und Koordinierung, und **Hanna**, Musikteam, mit Nathanael (10), Elias (7) und Clara (5)

6 Jeppe Rasmussen, Online-Redaktion und Presse, und **Rahel** mit Noah (5), Alma (3) und Naomi (1)

Schöpferisch denken

„Wir wollen lernen, vom Schöpfer her zu leben. Das bedeutet, den Heiligen Geist in unser Reden, Denken und Planen einzuladen und uns die Geschichte als seine Heilsgeschichte begreifbar zu machen. Das eröffnet neue Sichtweisen und fordert uns immer wieder heraus, auch quer zu denken.“ (Auftrag und Leitbild)



7



8



9

7 Dr. Christl R. Vonholdt,
Leiterin des Deutschen Instituts
für Jugend und Gesellschaft

8 Ralph und Elke Pechmann,
Mitarbeiter im Institut

9 Pia Manfrin, wissenschaft-
liche Mitarbeiterin im Institut

10 Marion Gebert,
Institutsbüro

11 Birte Undeutsch,
Redaktion



10



11

Die Mitarbeiter des DIJG forschen zu Fragen der Anthropologie, Identitätsentwicklung, der Sexualethik und Ehe und Familie. Das DIJG hat die bundesweite Initiative „Bündnis Ehe und Familie“ mitgegründet und steht im Austausch mit internationalen Partnern, Netzwerken und Universitäten.

Das Team für Biblische Seelsorge im **Haus der Hoffnung** Greifswald führt regelmäßig Grund- und Aufbaukurse in Seelsorge und geistlicher Begleitung für Mitarbeiter in Kirche und Gemeinden durch.



12

12 Rudolf M. und Renate Böhm sind Hauseltern und seelsorgerliche Begleiter für viele in Greifswald.

13 Maria Kaißling leitet die OJC-Zelle und gibt den Brennpunkt Seelsorge heraus.



13



14

14 Michael Freese, Hausmeister im Haus der Hoffnung

Gastfreundschaft leben ...

Zur Durchführung unserer Aufgaben betreiben wir mehrere Gästehäuser und ein öffentliches Café. Das Reichelsheimer Europäische Jugendzentrum (REZ) engagiert sich mit Jugendgruppenarbeit und interkulturellen, ökumenischen Jugendcamps.



1



2



3

5 Evelyn Hoffmann,
Versand

6 Anita Trautmann,
Lohn- und Personalbuchhaltung

7 neu im Team:
Alexander Löwen,
IT-Administrator

1 **Günter Belz**, Schatzmeister, und **Christa** leiten das Jugendzentrum.

2 **Rebekka Havemann**, FSJ-Arbeit und Liturgieteam

3 **Michael Wolf** ist Geschäftsführer der OJC, **Monika** organisiert die OJC-Veranstaltungen und leitet das Gästehaus im REZ.

4 **Ite (Elfriede) Zimmerer**, Telefonistin und Gastgeberin



5



6



7



4

8 neu im Team:

Familie Neubert ist im August aus Kenia nach Reichelsheim gezogen. **Michael**, Leiter der Buchhaltung, **Elisabeth**, Musikteam, mit Clara (9) und Paul (5)



8



9

Wir arbeiten langfristig mit Menschen und Gruppen zusammen, die sich für eine Kultur des Lebens einsetzen. Mit ihnen engagieren wir uns für Versöhnung und Gerechtigkeit. Wir fördern Partnerprojekte in sich entwickelnden Ländern und geben Hilfe zur Selbsthilfe.

9 Antje Vollbrecht, Lohn- und Personalbuchhaltung

10 Dorothea Jehle leitet den Versand.

11 Jochen Hammer, *ojcos-stiftung*, und **Sieglinde**, Buchhaltung

Teilen heißt für uns, Anteil zu geben an unserem Leben, unserer Zeit, unserem Geld, unserer Erfahrung und unserem Glauben.



10



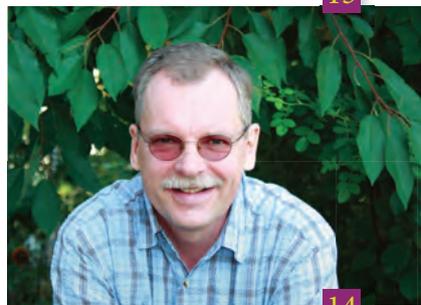
11



12



13



14

12 Günther Gallinat, Hausmeister im REZ

13 neu im Team:
Heike Kirsten-Hübner, Buchhaltung

14 neu im Team:
Rüdiger Kontschak, Verwaltung

... Haushalterschaft üben

„Damit Gemeinschaft gelingt, braucht es Atmosphären des Willkommens. Es ist die Aufgabe jedes Einzelnen, Atmosphären zu ermöglichen, in denen Menschen zu einem 'Wir' werden und sich in Wahrheit begegnen. Dass aus unterschiedlichen Menschen ein 'Wir' wird, bleibt immer ein Werk und Wunder des Heiligen Geistes.“ (Grammatik der Gemeinschaft)



BALKAN, BURG UND BABYLON

VON UTE PAUL UND
KLAUS SPERR

Light In The Darkness (LITD) ist eine sozialdiakonische Initiative in der „Machla“, einem Roma-Getto der bulgarischen Stadt Varna am Schwarzen Meer. Sie startete 2005 als eine Initiative des deutschen Speditionskaufmanns **Frank Abbas**, der seinen Beruf aufgab, um jungen Menschen im Slum beizustehen, die bis dahin keine oder nur

unzureichende Förderung erfahren hatten. Die Kinder und Jugendlichen lernen, sich in einem geordneten Tagesablauf zu organisieren. Sie erhalten Förderunterricht und werden ermutigt, sich außerhalb der Slums zurechtzufinden. Seit Beginn kooperiert Frank Abbas mit verschiedenen Personen und Organisationen, unter anderem mit den Christusträgerschwestern, dem Hilfsverein Licht im Dunkel (Aalen) und Korn des Glaubens (München) sowie mit der OJC.



LITD ist eines der neuen Projekte, die wir durch Freundschaft, Fürbitte und aus dem Topf der OJC-Weihnachtsaktion unterstützen. Zu den langjährigen Partnern gehört das „DisraeliS“-Projekt in Israel. (S. 180) Diese der **Völkerversöhnung gewidmeten Projekte** legen wir Ihnen besonders ans Herz. Mehr über die Weihnachtsaktion unter www.ojc.de/weihnachtsaktion.html

In diesem Sommer betraten wir mit unserem interkulturellen Baucamp in vielerlei Hinsicht Neuland. Bislang waren die Teilnehmer aus den Gastländern in der Regel erprobte Jugendleiter und selbst verantwortlich für soziale und kulturelle Projekte in ihrer Heimat, sie waren camp- und auslandserfahren und sprachen mindestens eine Weltsprache wie Englisch, Französisch oder Spanisch. Diesmal gehörten die Anreisenden zur sozial stark benachteiligten Gruppe der Roma, ganz ohne – oder nur mit belasteter – Erfahrung in der Begegnung mit anderen Ethnien. Sie sprechen Romanes, Türkisch und Bulgarisch – Sprachen, die uns Deutschen fremd sind. Auch das materielle Gefälle war augenfälliger als sonst. Die Gäste reisten mit für westliche Verhältnisse äußerst bescheidenem Gepäck an. Auch im Austausch über die jeweils eigene Lebenswelt wurde deutlich, dass sich ihre Alltagsthemen öfter um existentielle Fragen wie Wohnen, Essen oder medizinische Versorgung drehen – Güter, die den deutschen Schulabgängern selbstverständlich zur Verfügung stehen. Und nicht zuletzt war die Kluft der historischen Schuld zu überbrücken, die sich zwischen Deutschen und den europäischen Roma auftut. Wir wollten daher bereits im Vorfeld besonders sorgfältig recherchieren und planen.

Als Gäste in Varna

In der dritten Aprilwoche 2013 besuchten **Klaus Sperr und Frank Paul** (OJC) die kleine Gemeinschaft *Light In The Darkness*. Gemeinsam mit ihren Gastgebern überlegten sie, wie ein Sommer camp mit jungen Erwachsenen aus Bulgarien und Deutschland zu bewerkstelligen sei. Im Vorfeld sollten beide Gruppen unter pädagogischer Anleitung sich jeweils ein detailliertes Bild von den anderen machen oder genauer: sich über das eigene Bild vom anderen bewusst werden. Des Weiteren sollten sie sich mit Infomaterial auseinandersetzen, das die jeweils anderen über sich bereitstellten. Das Eigentliche aber ließ sich weder planen noch vorwegnehmen, denn: *Alles Wesentliche ist Begegnung* (Martin Buber).

Folgende dreifache Rahmung der Begegnung hat sich als hilfreich erwiesen:

- *Der soziale Rahmen:* Als **Gäste und Gastgeber** haben die jungen Leute eine gute Handhabe, ihren jeweiligen Status zu definieren.
- *Der funktionale Rahmen:* Die **Kollegialität** im gemeinsamen Bauprojekt erfordert die Begegnung und Zusammenarbeit auf Augenhöhe.
- *Der spirituelle Rahmen:* Die **Begegnung als Geschwister**, die einander bereichern, ergänzen und brauchen – in der Verbundenheit durch Christus und auf ihn hin.

Miteinander teilen – voneinander lernen

Gastgeber und Gäste bezogen gemeinsam Quartier im Reichelsheimer Europäischen Jugendzentrum. Bei den Mahlzeiten am gemeinsamen Tisch ergaben sich gute Gespräche mit Hilfe des Dolmetschers. Die verbindende Kraft von Musik, Gesang und Tanz machte den Einstieg leicht. Gleich nach der Ankunft nahmen die Gäste das Klavier und die Trommeln im Aufenthaltsraum in Beschlag, und in kürzester Zeit improvisierten, sangen und musizierten alle miteinander. Überhaupt wurde Musik das stärkste kommunikative Band; einige Lieder wurden zu regelrechten Camp-Hits, die wir abwechselnd auf Deutsch, Türkisch und auf Bulgarisch sangen.

Leben und Arbeiten

Der gesamte Tagesrhythmus gestaltete sich gemeinschaftlich. Ein Abend war für Begegnung reserviert. Da waren die jungen Männer aus Varna jeweils Gäste an den Familientischen der Kommunität. Von diesen unspektakulären aber umso tiefer gehenden Begegnungen haben wir alle sehr profitiert. Die Arbeit an den Einsatzstellen beim Jugendzentrum und auf dem Gelände der mittelalterlichen Burganlage Schloss Reichenberg war vielfältig: vom Sturm entwurzelte Bäume wurden geborgen, die alte Mauer vom maroden Putz befreit und mit neuem versehen, das erlebnispädagogische Erfahrungsfeld, das



Frank Paul zu Gast bei den Freunden in Varna



Frank Abbas mit dem Team von Light In The Darkness

die OJC im Burgareal betreibt, landschaftsgärtnerisch gepflegt. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen.

Spiritualität

Jeder Tag hatte seinen geistlichen Rhythmus. Das Morgengebet umfasste eine kleine Liturgie nach deutscher Manier und Lieder, die abwechselnd die Deutschen und die Roma in Romanes und Bulgarisch beisteuerten. Eine kurze Auslegung der Ich-bin-Worte Jesu gab den Impuls zum Tag. Das Mittagsgebet war ein Mix zwischen der OJC-Liturgie und der Spiritualität der Roma. Bei der Fürbitte beteten alle gleichzeitig in erhobener Lautstärke, wie es bei den Roma üblich ist. Eine feierliche Sonntagsbegrüßung und eine gemeinsame Abendmahlsfeier beschlossen die Woche. Vor dem Abflug am Sonntag bekamen die Gäste im Rahmen des Kommunitätsgottesdienstes einen Reisesegen mit auf den Weg.

Interkulturelles Training

In für das Reflektieren und Lernen reservierten Zeiten übten wir uns im „interkulturellen Austausch“ und experimentierten mit Formen der Verständigung jenseits der Sprache. Wie weit kommt man mit Händen und Füßen? Wie können durch die Sprachbarriere gegebene Unsicherheiten überwunden werden, wie kann man sich mit dem Fremden vertraut machen? Mithilfe eines Dolmetschers konnten wir uns über persönliche Ziele, Zukunftsvisionen und Sehnsüchte austauschen, aber auch über Befürchtungen und Schwierigkeiten. Mit Aufgaben, die auf Kooperation und Zusammenspiel der Einzelnen zielten, testeten wir spielerisch unsere Teamkompetenzen.

Freizeit

Die OJC-Jahresmannschaft zeigte den Gästen die Umgebung, in der sie selbst seit einem knappen Jahr lebten: Wanderungen im Odenwald, Kraxeln im Felsenmeer, Schifffahrt auf dem

Neckar. Bewusst verzichteten wir auf Stadttouren und Einkaufsbummel – der Lärm der Großstadt und der Konsum sollten außen vor bleiben. An Klavier und Trommel, bei Billard und Tischfußball fanden sich die Jungen ungezwungen zusammen – und natürlich durfte auch König Fußball nicht fehlen! Nachdem es beim Länderspiel in der Halbzeit 7:1 für das wendige Romateam stand, mischten sich die Mannschaften kurzerhand für die nächste Dreiviertelstunde.

Wertschätzung von offizieller Seite

Auch Besucher aus der Orts- und Kirchengemeinde konnten sich über das Projekt *Light In The Darkness* in Varna informieren und sich einen Eindruck vom Programm des Baucamps machen. Bürgermeister Stefan Lopinsky hieß die jungen Roma sehr herzlich als Bürger der EU in Reichelsheim willkommen. Er zeigte sich beeindruckt von ihrer Leistung an den Baustellen und ermutigte sie, auch später als qualifizierte Fachleute mit besonderem Knowhow aus Bulgarien in Deutschland am gemeinsamen Europa mitzubauen.

Ein großer Gewinn für alle

Es waren für die Gäste, für die Freiwilligen und für uns Mitarbeiter gleichermaßen sehr intensive und prägende Tage, in denen trotz der Sprachhürden ein Gefühl der Vertrautheit wachsen konnte. Wir haben ein feineres Gespür für die Unterschiedlichkeit unserer „Orientierungssysteme“ und Lebenswirklichkeiten bekommen. Durch sorgfältiges Hinhören, Nachfragen bei gemeinsamer Arbeit und beim Spiel haben wir Vorurteile revidieren und vorschnelle Antworten und Bewertungen überprüfen können. Respekt und Achtsamkeit sind die Kernkompetenzen, die weit mehr Nähe ermöglichen als alles Vorwissen übereinander. So verliert alles Fremde seine Bedrohlichkeit. Das ist ein anspruchsvoller und wohl lebenslanger Lernweg, aber der Heilige



Wir haben miteinander gebaut und geackert ...

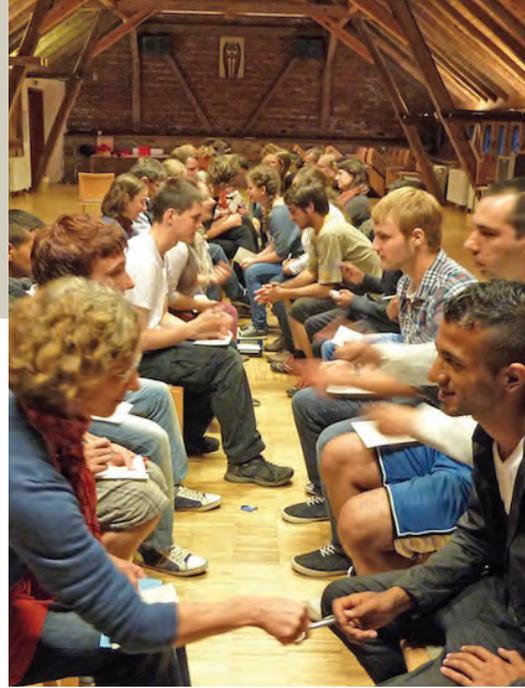
Geist ist ein hervorragender „Fremdenführer“, der zusammenführt.

Die deutschen Teilnehmer waren sich einig: Wenn sie in Zukunft von europäischen Roma hören oder von Bulgarien, werden sie sicher auch anderes assoziieren als das, was über die Krisenberichterstattung der Medien transportiert wird: Sie haben nun Gesichter von Freunden, mit denen sie zusammengelebt, gearbeitet, gefeiert, gebetet und etwas auf die Beine gestellt haben. Sie wissen, dass ihre Altersgenossen im Balkanland sich – wie sie auch – nach einem Leben in Freiheit, Verbundenheit und Selbstbestimmung sehnen und dafür einsetzen.

Die fünf Roma, die wieder den Weg in ihren sozialen Brennpunkt finden müssen, gewannen neue Perspektiven für das eigene Leben: vor allem die Hoffnung, dass sich ihr Einsatz in Schule, Beruf und ehrenamtlichem Engagement lohnt und auf lange Sicht gewiss auszahlen wird. Sie sind ermutigt worden, neu im Generationengefüge zu denken und zu planen; ganz im Sinn der jüdisch-christlichen Vorstellung, dass kulturelle Güter – geistige wie materielle – ihr nachhaltiges Potenzial entfalten, wenn sie bewahrt, gepflegt und weitergegeben werden.

Diese jungen Männer haben das Potenzial, das Leben in dem Romaviertel ihrer Stadt zu prägen, zu verändern und zur Integration der Roma in ihrem Land beizutragen. Und – sie haben jetzt Freunde in Deutschland! Für uns alle ist „Europa“ weiter, bunter und aufregender geworden. Dankbar schauen wir auf die Tage zurück: Ja, das Experiment ist gelungen! ■

Eine ausführliche Beschreibung des Konzeptes mit dem pädagogischen Praxisbericht von Ute Paul finden Sie unter: <http://www.ojc.de/aktuell/baucamp-mit-interkulturellem-horizont.html>
 Light In The Darkness: <http://www.light-in-the-darkness.org>



kommuniziert ...



und musiziert.



Wir bleiben miteinander unterwegs!

Das kann man nic

Begegnung mit verwaisten Eltern aus Israel
von Rudolf M. Böhm und Cornelia Geister

Das DisraeliS-Projekt bietet seit 2002 in Weitenhagen (bei Greifswald) verwaisten jüdischen Eltern die Möglichkeit, über ihren Schmerz zu reden, ein Kind verloren zu haben, und wurde für viele zu einer Zeit, in der Wunden heilen können. Zum fünften Mal hatte Pfarrer Wolfgang Breithaupt zusammen mit dem OJC-Team dazu eingeladen. In diesem Jahr kam es zu Begegnungen mit acht israelischen Paaren und einem deutschen Team von Ehepaaren und Ledigen. Miteinander waren sie unterwegs zwischen Berlin, Kap Arkona auf Rügen, Sachsenhausen, Usedom und Greifswald.

„Mit Unsicherheit und Angst bin ich zum ersten Mal nach Deutschland gefahren“, hören wir von einem der israelischen Ehepaare, die wir für eine Auszeit eingeladen hatten. Sie alle haben ein Kind bei einem Attentat verloren, wurden selbst Opfer von Anschlägen, sind schwer traumatisiert durch ein Leben unter ständiger Bedrohung. „Eure Begrüßung mit israelischer Fahne und dem Lied *Osse Shalom bimorav* hat alle Bedenken und Vorbehalte aus meinem Herzen wie weggeblasen“, sagt David, ein 62-jähriger Ingenieur, dessen 23-jähriger Sohn durch eine von Terroristen gelegte Mine getötet wurde.

Leidvolle Erfahrungen

Wir erlebten miteinander zwölf Tage intensiven Zusammenseins unter dem Motto: „Leben trotz Schicksalsschlägen – Hoffnung trotz Sterben“. Jeden Tag erzählte ein anderes Ehepaar von dem Verlust ihres Sohnes oder ihrer Tochter und wie sie damit heute leben. *Sie* hatten Zeit, das Schicksal ihres Kindes zu schildern. *Wir* waren da, um ihren Schmerz aufzunehmen, ihre Not zu teilen, auf ihre Bedürfnisse zu achten, an ihrer Seite zu sein und nachzufragen.

Einige zeigten Filme, so wie David über seinen Sohn Sharon. 20 Minuten scheint er wieder zu leben, zu lachen: ein junger Mann, der gerne für andere sorgte, gerne tauchte, der verlobt war, den seine zwei Schwestern sehr vermissen. Die Bombe, die ihn in den Tod riss, detonierte am 9. Februar 2005. Das Haus, das seine Eltern für ihn gebaut hatten, steht seit dem Unglück leer.

Wir waren in diesen Tagen einfach füreinander da, hörten einander zu, weinten miteinander – und lachten, tanzten, sangen Lieder. Die Schabbatbegrüßung richteten die Israelis für uns aus



ht machen!

und wir waren ihre Gäste. Am Ende konnte jeder einen Brief an Gott schreiben und ihn unter die Menora, den Siebenarmigen Leuchter, das israelische Symbol für die Gegenwart Gottes, legen. Nach einem gemeinsamen Psalmgebet wurden sie dann im Garten vergraben. Über den Erdhaufen pflanzten wir als Zeichen der Hoffnung ein Bäumchen. „Wir haben gemeinsame Wurzeln, aus ihnen heraus können wir alle neue Hoffnung schöpfen,“ so Wolfgang Breithaupt in seiner Morgenandacht über Noah, denn „das Alte Testament verbindet uns mit den Israelis“.

Leidvolle Geschichte

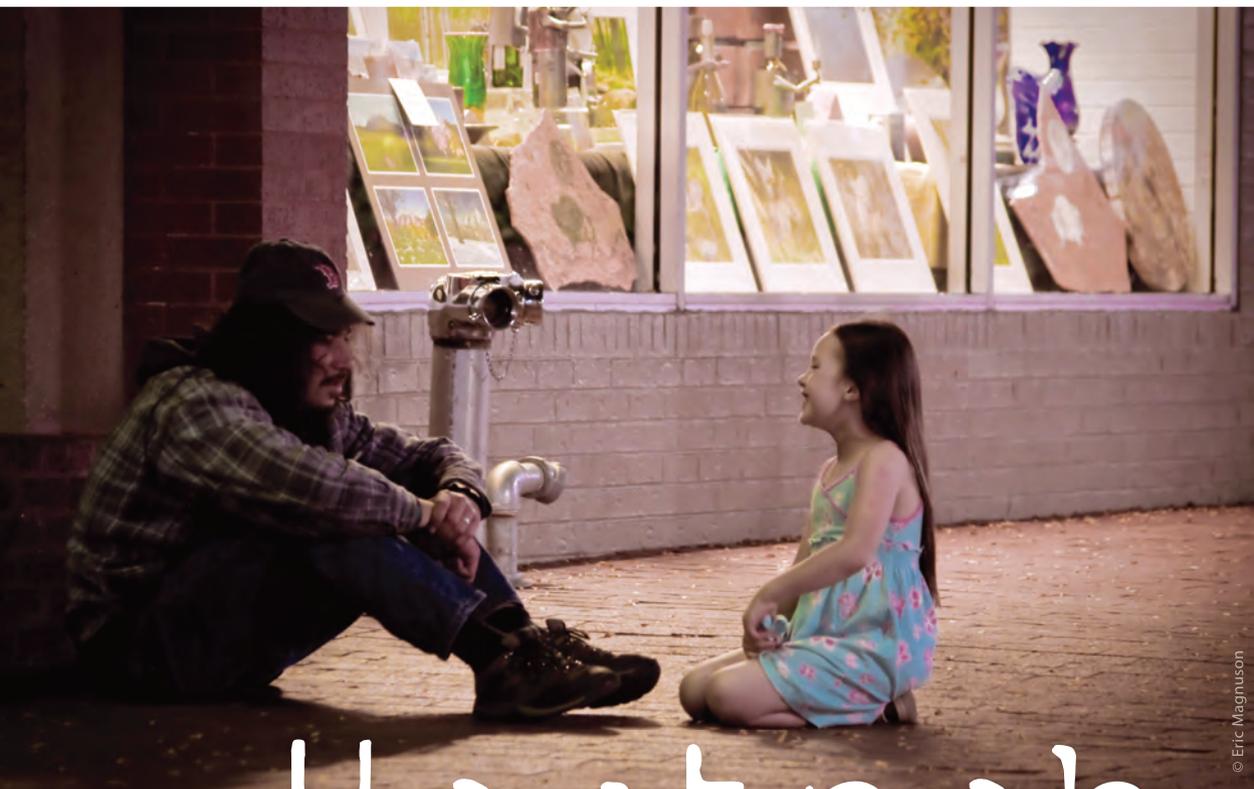
Es ist ein großes Geschenk, eine solche Erfahrung als Menschen zweier Völker zu machen, die eine so leidvolle Geschichte miteinander teilen. Am tiefsten haben wir das an den Orten der Scham und Schande unserer Nation erlebt: beim Besuch im KZ Sachsenhausen, im Haus der Wannseekonferenz, am Deportationsbahnhof Grunewald Gleis 17.

Gott hat sich im Wunder des Neuanfangs gezeigt. Yosef und Bruriah verabschiedeten sich dankbar: „Vor der Abreise waren unsere Herzen kalt und leer. Nun spüre ich wieder Wärme und neues Leben. Eure Liebe ist überwältigend. Ich kam mit leeren Händen und fahre zurück mit vielen neuen Freunden, die ich hier gefunden habe.“ Mit den Worten „Ich habe die Tage hier wie eine große Umarmung erlebt und fahre mit einer Kraftaufladung aus Liebe und Freundschaft wieder zurück“, sagten uns David und seine Frau Hana Adieu.

Dank und Freude

Der Initiator der Begegnung, Ilan Brunner aus Tel Aviv, ist 79 Jahre alt und möchte diese Versöhnungsarbeit in jüngere Hände übergeben. Sein Wunsch könnte nun mit Yuval und Edna, die in diesem Jahr mit dabei waren, in Erfüllung gehen. Wir wollen dieses Hoffnungsprojekt auch in den nächsten Jahren unterstützen und viele stärken, Gott und dem Leben neu zu trauen. Ganz im Sinne von Psalm 121, den wir in den Tagen miteinander gelesen haben: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ ■





© Eric Magnuson

Hautnah

WIE WEIHNACHTEN WIRKLICH WEIHNACHTEN WIRD.
IMPULS ZUM JOHANNESPROLOG

VON MANFRED HAUSMANN

In unserer Familie ist es Brauch, dass am Heiligen Abend der Anfang des Johannes-evangeliums vorgelesen wird. Die Verse 1–14 enthalten das, was für mich Weihnachten bedeutet, besonders Vers 14: „Und das Wort ward Fleisch.“ In der Mitte von Weihnachten steht das Ereignis, das die Menschen immer wieder in die tiefsten Abgründe gestürzt und zu den höchsten Höhen emporgerissen hat: das Offenbarwerden Gottes im Fleisch. „Gott ward Fleisch“ – das ist ein nüchterner und harter Satz. Er weiß nichts von der seligen Weihnachtsstimmung, an die wir uns so gern verlieren. Wer wagt zu behaupten, er könne diese Aussage fassen? Unsere Schulweisheit ist hier gründlich am Ende. Und doch berichtet der Satz etwas, das tatsächlich geschehen ist: dass Gott allen Menschen Zugang zum Geheimnis seiner Wahrheit gewährt hat, indem er Fleisch, indem er Mensch unter Menschen, indem er Jesus Christus wurde.

Der preisgegebene Mensch ...

Mit dem schroffen Wort „Fleisch“ bezeichnet die Bibel den radikal entidealisierten, kreatürlichen, todverfallenen Menschen, den Menschen in seiner Preisgegebenheit an die düsteren Mächte der Welt, den Menschen in seiner ganzen Verlassenheit und Ausweglosigkeit. In der äußersten Tiefe dieses Wortes herrscht die Finsternis von Golgatha, ertönt der todeinsame Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ „Fleisch“ –, das ist kurz und bündig der Mensch in seiner Sünde. Und zu diesem „Fleisch“, zu diesem Menschen ist Gott in einer Notunterkunft zu Bethlehem geworden. Aber nicht so, dass seine Göttlichkeit im Fleisch aufgegangen wäre. Gott bleibt immer Gott, Fleisch bleibt immer Fleisch. Und dennoch sind sie eins, dennoch hat sich der heilige Gott mit dem sündigen Geschöpf zusammengetan.

... hat eine Zukunft

In Jesus Christus tritt Gott an die Seite eines jeden Menschen, auch des erbärmlichsten und verachtetsten. Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch. In dem Wörtchen „und“ liegt das Geheimnis aller Geheimnisse verborgen. Gott, der Schöpfer des Weltalls, kommt als Mensch zum Menschen, wird sichtbar, greifbar, hörbar und bleibt dennoch Gott in seiner Unsichtbarkeit, Ungreifbarkeit und Unhörbarkeit. Wer vermag das zu Ende zu denken? Wenn das Wunder geschieht, dass wir trotz unserer Verlorenheit, Verstocktheit und Feindseligkeit; nein, wegen unserer Verlorenheit, in der Erkenntnis unserer Verlorenheit, Feindseligkeit und Verstocktheit dennoch an Gottes Offenbarwerden im Fleisch zu glauben vermögen, dann ist Weihnachten wirklich Weihnachten. Und dann dürfen wir uns aller Erschütterung und Fassungslosigkeit auch tief und dankbar freuen und dieser Freude dadurch Ausdruck geben, dass wir denen, die wir lieben, eine Freude machen. Denn dann wissen wir ja, dass in dieser Nacht das Erlösungswerk Jesu Christi seinen Anfang genommen hat, das am Kreuz mit dem „Es ist vollbracht“ beendet und am Ostermorgen mit dem Triumph über den Urfeind des Menschen, den Tod, gekrönt worden ist. Die Fleischwerdung Christi hat das Fleisch besiegt. Die Schuld ist gesühnt. Der Himmel ist aufgerissen. Wir haben eine Zukunft. ■



© Atelier Binz, Mannheim

Manfred G.A. Hausmann,
1898–1986, Dichter, Laienprediger,
gehörte zur Künstlerkolonie Worps-
wede. Er verarbeitete in seinen Wer-
ken die ambivalenten Erfahrungen
seiner Generation von Krieg und
Schuld. „Was mir Weihnachten be-
deutet“ erschien 1973 in: *Nacht der
Nächte. Ein Weihnachtsbuch.*



Leben in Gemeinschaft: Vision und Wirklichkeit

Mehr als 30 Mitglieder des **Communio-Netzwerks** kamen im September im Reichelsheimer Europäischen Jugendzentrum miteinander und mit erfahrenen Kommunitären über **Vision und Wirklichkeit** von Leben in Gemeinschaft ins Gespräch. Kurze Vorträge gaben Impulse für den Austausch, in den Kleingruppen ging es um Wohnraum und Gastfreundschaft, Beziehungspflege, gemeinsames Wirtschaften, Phasen einer Gemeinschaft, gemeinsames Leben als Antwort auf postmoderne Sehnsüchte. Zum Netzwerk gehören junge Christen mit einer Sehnsucht nach verbindlichem Leben in der Nachfolge. Communio versteht sich als offene Plattform mit einem besonderen Fokus auf neu entstehende Gemeinschaften und fördert die Vernetzung mit schon bestehenden.

www.communio-netzwerk.de



von links: Valérie Renier (Sant'Egidio),
Elke Pechmann (OJC), Jean Vanier
(L'Arche), Marie Pierre Flour (Fokolare)

Frei von der Tyrannei der Normalität

Das Treffen der **Freunde des Miteinander für Europa** Anfang November hatte prominenten Besuch: **Jean Vanier**, der eigentlich nicht mehr reist, kam und richtete einen Appell an die Teilnehmer. Wirklich leben bedeute, die „Tyrannei der Normalität“ hinter sich zu lassen. Das ist das Vermächtnis des inzwischen 85-jährigen Gründers der **Arche-Gemeinschaften**, die mit geistig und körperlich behinderten Menschen lebt. Eine ungenormte Botschaft an ein ungenormtes Publikum: 130 Vertreter aus über 50 Gemeinschaften und Bewegungen in 13 Ländern hatten sich versammelt, um als evangelische, katholische und orthodoxe Christen ihr **Bündnis der Liebe** zu erneuern und ihr JA zur Solidarität mit den Armen zu bestätigen.

Spannung zwischen Buchdeckeln

Uwe Buß, früherer Mitarbeiter der OJC und heute Pfarrer im Odenwald, hat seine **Trilogie über das geheimnisvolle Land Gan** abgeschlossen. Bis zu den letzten Seiten darf man gespannt sein, ob die vier Amulett-Träger Finn, Pendo, Chika und Joe ihren gefährlichen Auftrag ausführen können und was sie bei ihrem Kampf gegen die finsternen Mächte, die das Land geknechtet haben, erleben. Der **Abenteuerroman** (nicht nur) für junge Leser führt in eine zauberhafte Welt, in der sich auch die Geheimnisse der Menschenherzen offenbaren. Dabei verdichten sich die Fantasy-Elemente poetisch stimmig und unaufdringlich zur christlichen Allegorie. Wir sind stolz auf Uwes literarisches Debut und empfehlen es als Weihnachtslektüre für die ganze Familie. *Das Amulett von Gan (Bd 1), Finsternis über Gan (Bd 2), Letzte Rettung für Gan (Bd 3)*, Witten 2013, 12,95 € pro Band



Fundiertes zu Sexualität, Ehe und Familie

Das neue **Bulletin 22** des DIJG zu *Leiblichkeit und Identität im politischen Diskurs* nähert sich dem Thema Ehe und Geschlecht von juristisch-anthropologischer Seite: Was sind die Alleinstellungsmerkmale der Ehe und welche Umprägung unserer Kultur bringt eine Ausweitung dieser Institution auf verschiedene (sexuelle) Lebensentwürfe? Wie lässt sich Geschlechtlichkeit im Kontext der Menschenrechte verankern und was bringen die Yogyakarta-Prinzipien? Das Supplement über *Transsexualität* schildert aktuelle Möglichkeiten und Grenzen medizinischer Intervention bei der „Geschlechtsumwandlung“. **Der Brennpunkt Seelsorge 2/2013** über *Ehe, das tragfähige Modell* eröffnet kreative Aspekte der Ehepastoral auf der Grundlage einer biblisch fundierten Sexualethik. Jeweils kostenfrei zu bestellen im OJC-Versand (versand@ojc.de)



Weihnachtsaktion 2013 gestartet

Zum Auftakt der OJC-Weihnachtsaktion 2013 berichtete uns **Frank Abbas** von der wachsenden Gemeinschaft „Light In The Darkness“ in einer Roma-Siedlung in Varna/Bulgarien (S. 176). Der deutsche Speditionskaufmann hatte vor acht Jahren seinen Job an den Nagel gehängt, als er die Not der herumlungernenden, bettelnden Kinder sah, und ist nach Varna gezogen. Dort bemüht er sich, Jugendliche zu eigenverantwortlichem Handeln anzuleiten. Hoffnung und Vertrauen an (junge) Menschen ohne Perspektive weiterzugeben, ist die Botschaft von Weihnachten und der Sinn unserer Weihnachtsaktion. Machen Sie mit! Mehr über unsere Projekte unter www.ojc.de/weihnachtsaktion.html

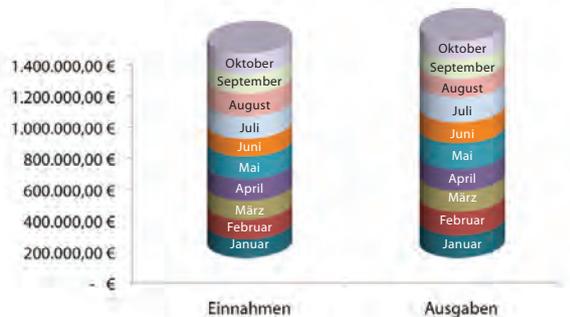


OJC Finanzen / Spendenbarometer

Ende gut – alles bestens?

Es war ein Jahr der guten Erfahrungen. Bis zur letzten Oktoberwoche war stets genügend Geld für die *laufenden* Rechnungen auf unserem Konto. Das war ein Segen und dafür danken wir Ihnen, unseren Freunden und Spendern, von Herzen. Unabhängig davon stieg auch in diesem Jahr während der ersten zehn Monate die Differenz zwischen Ausgaben und Einnahmen kontinuierlich. Wir vertrauen aber drauf, dass dank Ihrer Unterstützung diese Lücke bis zum Jahresende wieder ausgeglichen sein wird. Ihre Gebete und Gaben tragen dazu bei, dass wir unseren offensiven Auftrag weiter zuversichtlich erfüllen können. Herzlichen Dank!

Günter Belz, Schatzmeister



Oktober 2013

Einnahmen	Ausgaben	Fehlbetrag
1.319.276,92 €	1.401.125,89 €	81.848,97 €

LESERBRIEFE

AN DIE OJC-REDAKTION



SALZKORN 3/2013

ZUR GRAMMATIK

Das Buch ist ein „Schatz“. Es ist nicht kompliziert geschrieben, sondern in kurzen, maßvollen Einheiten. Es atmet den Geist der Wahrheit in Freiheit. Es sollte einem jeden, der

in einer Lebensgemeinschaft lebt oder leben will, in die Hand gegeben werden. Man darf Mensch sein und ist doch zu „kompromissloser Jesus Nachfolge“ gerufen. Das darf ich sagen, weil ich selber seit 56 Jahren in einer Lebensgemeinschaft lebe.

Erna Hetzer, Leonberg

ZU AUFRICHT IN WINDSCHIEFER ZEIT

Mir imponiert Ihr klares Zeugnis, Ihr soziales und ökumenisches Engagement und das Angebot an junge Menschen, in den „Glaubensstrom“ als Jahresmannschaft hineinzuwachsen. Gerade in Ihrer verpflichtenden Gemeinschaft entdecke ich den Versuch, KIRCHE zeichenhaft präsent werden zu lassen als Gemeinde der Gesendeten in der Nachfolge dessen, der von Gott zu uns gesandt ist (Joh 20,21) und gesammelt als Kommunität, die ihren Glauben weihnah und engagiert bezeugen will. Was uns in der „normalen“ Gemeinde oft so wenig gelingt, das scheint mir bei Ihnen fest im Blick zu sein – geleitet von der Kraft des Glaubens und der Bereitschaft, das Erlangte immer wieder selbstkritisch zu überprüfen.

Joachim Deckert, Dresden

Das Salzkorn ist rundum gelungen, vom Layout und Editorial, Titelblatt und Rückseite mit der Info über Patenschaften bis zu den Berichten über Eure praktischen Dienste an der Jugend und Eurem Engagement im Kongo. Von Klugheit und Weisheit, Fleiß und Mut zeugen die Schwergewichte „Aufrecht in windschiefer Zeit“, „Zahnbürste dabei“, „Let's Talk About Sex“ und „Korruption“. Ich wünsche sehr, dass die Demokraten unter Euren Gegnern Euch mit Anstand und Sachlichkeit begegnen. Und vor den boshaften Gegnern möge Gott Euch schützen.

Werner Kühn, Bad Zwischenahn

Mit Erschrecken habe ich die Erklärungen zu Familie und Umgang mit Sexualität von der EKD und dem Kirchenpräsidenten in Hessen-Nassau Volker Jung gelesen, in denen versucht wird, das Wort Gottes als nicht mehr zeitgemäß darzustellen. Sie verfügen über Gottes Wort nach Belieben und ordnen sich so dem Zeitgeist statt dem Heiligen Geist unter, sprechen sich damit auch selbst ihr Urteil, d.h. sie machen damit unsere evangelische Kirche zur Sekte (secare = schneiden, abschneiden).

Gerda Gilfrich, Wiesbaden

Ihr ruft im Salzkorn dazu auf, konstruktive Rückmeldungen zu senden, wie man sich für den Wert von Ehe und Familie einsetzen kann. Eng damit verbunden ist der Schutz des menschlichen Lebens von Anfang an. Ist Ihnen die Europäische Bürgerinitiative „Einer von uns“ bekannt? Danke für das Zeugnis Ihrer Ehemaligen über ihr „Coming Out“ und für die Hilfe, die sie bei Ihnen in der OJC erfahren hat.

Christof Perau, Bad Bevensen

Danke für Ihre Ausführungen im letzten Salzkorn zum neuen EKD-Papier. Es ist Ihnen gelungen, nüchtern, sachlich und theologisch fundiert für die Leser das Problem darzulegen. Damit kommen Sie dem Anliegen und der Berufung der OJC entgegen: In die Gesellschaft hinein zu missionieren. Wir gehen insgesamt harten Zeiten entgegen, nicht nur im Blick auf den „Niedergang im kirchlichen Bereich und unseren kulturellen Werten“, sondern in einer steten Aufweichung des Evangeliums Gottes von Jesus Christus. Aber wir bleiben fest bei der Verheißung, dass Gott sich das letzte Wort über jeden Menschen, den Völkern, Kulturen und Religionen vorbehalten hat.

*Br. Johannes Junger, Stuttgart
Bruderschaft vom gemeinsamen Leben*

ZU KONSTANTIN MASCHER: LET'S TALK ABOUT SEX

Meine Generation (*1958) hat, obwohl sie die stürmischen, „revolutionären“ 1968-Jahre erlebte, die eine Befreiung hätten sein sollen, aber ein Tiefschlag waren, sehr viel Nachholbedarf, was das Gespräch über geschlechtliche Dinge angeht. Auch wir wurden belogen! Wir müssen wieder zurück zu den neutestamentlichen Haustafeln (Epheser 5,22 bis 6,5 und Kolosser 3,18 bis 4,1) und weg von den törichten Witzen über Sexualität, über „die Männer“, „die Frauen“! Eine funktionierende Ehe ist eine Ehe, in der sich der Mann der Frau, und die Frau dem Mann in wahrer, reifer Liebe hingibt oder wie Sie, angeregt durch diese feine Grafik „Salomo und Sulamith“, so kostbar sagen: verschenken. Wieso wird noch immer mit sogenannter sexueller „Befreiung“ geworben, als sei dies das Selbstverständlichste auf der Welt? „Tu alles, was du willst, wann du willst, wie und mit wem du willst.“ Nutznießer dieser Meinungsbildung sind milliardenschwere Imperien; z.B. die Pornindustrie und Pornolobby. Sie wollen willenlose Sklaven, die ihnen nachbeten, was sie diktieren, um sie so nur umso leichter manipulieren zu können! Wenn eine Ehe nicht zerbricht, ist dies heute ein großes Wunder, der Ausdruck „Lebensabschnittsgefährte“ wurde schon erfolgreich „generiert“. Dass dabei Herzen zerbrechen, Existenzen zugrunde gehen, Kinder die Leidtragenden sind, oft stumm und sprachlos, sollte uns gegen diese Machenschaften auf die Barrikaden gehen lassen und ins Gebet treiben.

Hartmut Geuder, Unterhaching

OJC-EINLADUNG ZUM GEMEINSAMEN LEBEN



WIR SIND

eine ökumenische Lebensgemeinschaft in der Ev. Kirche, entstanden 1968, heute in Reichelsheim (Odw.) und Greifswald zu Hause. Wir gestalten unser Leben im Rhythmus von Gebet und Arbeit.

ZU UNS GEHÖREN ca. 100 Menschen aus verschiedenen Konfessionen – Familien, Singles, junge Erwachsene und Rentner – die miteinander leben und arbeiten, beten und feiern. Ein Freundeskreis von etwa 15.000 Menschen trägt dieses Werk durch ihre Spenden.

WIR WOLLEN uns offensiv einsetzen für eine Erneuerung in Kirche und Gesellschaft. Unser Auftrag ist es, jungen Menschen in Christus Heimat, Freundschaft und Richtung zu geben und nach lebbareren Antworten auf gesellschaftliche Fragen zu suchen.

WIR BIETEN

- **Abenteuer Gemeinschaft**
FSJ (18-26 J) oder BFD: freiwillig@ojc.de
- **Interkulturelle Begegnung**
Internationale Bau- und Begegnungscamps im Reichelsheimer Europäischen Jugendzentrum (REZ)
- **Reflexion**
Seminare und Tagungen zu Themen wie Ehe, Familie, Erziehung, Weltreligionen und jüdisch-christliches Menschenbild. Wir sind Träger von Freiwilligendiensten (FSJ und BFD), ein Fachverband im Ev. Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Mitglied im CVJM-Westbund und im netzwerk-m.

mehr unter www.ojc.de und www.dijg.de



WIR BIETEN INSPIRATION DURCH UNSERE PUBLIKATIONEN

Bitte senden Sie mir kostenfrei zu:

Gewinnen Sie doch einen neuen Leser!



Salzkorn
Impulse aus der ökumenischen
Lebensgemeinschaft
4 x jährlich, kostenfrei



Brennpunkt Seelsorge
Beiträge zur biblischen Lebensberatung
2 x jährlich, kostenfrei



Bulletin
Nachrichten aus dem Deutschen Institut
für Jugend und Gesellschaft
1-2 x jährlich, kostenfrei

OJC insight
Newsletter der Offensive als E-Mail
Abonnieren unter insight@ojc.de

Diese Bücher können Sie gegen Rechnung bestellen:



OJC kennenlernen:
Riskiere dein Herz. Wunder und Wagnisse
mit Gott erlebt, 5,00 €



Neu:
Die OJC-Kommunität mit Dominik Klenk:
Wie Gefährten leben
Eine Grammatik der Gemeinschaft, 14,99 €



OJC-Gebetskalender 2014

OJC-Edition, Hg: Dominik Klenk



Vom Neid befreit
Die Kunst, zufrieden zu sein
8,99 €



Besser Streiten
Konflikte austragen statt nachtragen
8,95 €



Gender Mainstreaming
Das Ende von Mann und Frau
9,95 €



Ute und Frank Paul: **Begleiten statt erobern.** Missionare als Gäste im nordargentinischen Chaco, 16,90 €

Gerne senden wir Ihnen Infos

- über die OJC
- über ein FSJ oder BFD
- über die *ojcos-stiftung*
- über die Initiative Ehe und Familie
- über unsere Projekte in aller Welt
- über Schloss Reichenberg
- über das Erfahrungsfeld

BESTELLUNG bitte einsenden oder per Fax: 06164 930930 oder E-Mail: versand@ojc.de

An Offensive Junger Christen | Versand | Postfach 1220 | 64382 Reichelsheim/Odw.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ/Ort

OJC-Freundesnummer (falls zur Hand)

E-Mail

Datum/Unterschrift

LESERBRIEFE ZUM SALZKORN 3/2013

Sie legen die Messlatte sehr hoch. Dem können viele nicht gerecht werden. Was dann? Oft sieht der Ausweg so aus, dass man zwar so tut, als lebe man nach der hohen Moral, aber heimlich lebt man nach den Wünschen der Natur. So entstehen Doppelmoral und Heuchelei. Da geht der Ehemann heimlich in den Puff oder guckt Pornos im Internet. Da hat die brave Ehefrau heimlich einen Geliebten. Da leben die katholischen Zölibatären heimlich in schwulen Beziehungen oder vergreifen sich an kleinen Kindern. Ehe und Treue sind kulturelle Erfindungen und Leistungen. Das urpatriarchalische Modell prägte auch die Welt des Alten und Neuen Testaments. Jesus pflegt einen geradezu revolutionär gleichberechtigten und respektvollen Umgang mit Frauen. Frauen spielen auch in den Urgemeinden eine wichtige Rolle. Die Liebesheirat mit lebenslanger Treue ist eine relativ neue Erfindung. So richtig gut funktioniert hat sie noch nie, auch nicht zu Zeiten unserer Eltern und Großeltern. Früher war der äußere ökonomische Druck einfach höher und deshalb blieb man zusammen. Bis dass der Tod euch scheidet – das ist heute durch die gestiegene Lebenserwartung beider Geschlechter ein viel längerer Zeitraum. Frauen sind selbständiger und nicht mehr gewillt, jahrelanges Eheelend klaglos hinzunehmen. Männer werden rechts und links überholt von Frauen auf allen Gebieten und versinken in Schockstarre, Resignation und Selbstmitleid. Als Väter, Erzieher und Grundschullehrer fehlen sie fast komplett und so haben die Kinder (und vor allem die Jungen) in den entscheidenden Jahren keine positiven männlichen Vorbilder. Männer und Frauen müssten neu lernen, dass sie gleichwertig, aber nicht gleichartig sind. Das Männliche und das Weibliche sind grundverschieden und im besten Fall ergänzen sich beide und es kommt Gutes dabei heraus für die Gesellschaft, am Arbeitsplatz, in der Gemeinde und auch in der Ehe und Familie, wie immer die dann aussieht. Miteinander reden ist wichtig, und einander vergeben, und Freiheit für beide Partner und Verbindlichkeit und Verantwortung füreinander. Wichtig ist auch, dass keiner den anderen dominiert, sondern dass es echte Partnerschaft gibt und gegenseitigen Respekt.

Monika Starke, Pohlheim

ZU MEIN COMING OUT HATTE ICH BEI EUCH

Der Beitrag „Mein Coming Out...“ hat mir Mut gemacht. Ich möchte mehr davon erfahren! Leider hört man immer nur von den „Gegnern einer Therapie“ und viel zu wenig von Menschen, die sich auf den Weg zur Veränderung gemacht haben. Hoffe sehr, dass es einigen Menschen Mut macht, über ihren Weg zur Veränderung zu berichten.

Name ist der Redaktion bekannt

Salzkorn

Verlag und Herausgeber:
Offensive Junger Christen – OJC e.V.
Pf. 1220, 64382 Reichelsheim

Alle Rechte beim Herausgeber

Redaktion:
Konstantin Mascher (verantwortl. für Inhalt; V.i.S.d.P.) in Zusammenarbeit mit Írisz Sipos (Stellv.), Cornelia Geister, Angela Ludwig, Jeppe Rasmussen, Birte Undeutsch

Schlussredaktion: A. Ludwig

Produktion und Layout:
Birte Undeutsch mit Piva & Piva, Studio für visuelles Design, Darmstadt

Druck: Lautertal-Druck Bönsel GmbH

Unsere Adressen:

OJC-Zentrale, Redaktion, Buchhaltung, Gemeinschaft
Helene-Göttmann-Str. 1
64385 Reichelsheim

Pf. 1220, 64382 Reichelsheim
Telefon: 06164 930-90
Telefax: 06164 930-930

Redaktion: redaktion@ojc.de
Zentrale: reichenberg@ojc.de
Website: www.ojc.de

Erfahrungsfeld

Schloss Reichenberg
Telefon: 06164 9306-0
Telefax: 06164 9306-33
schloss@ojc.de

Reichelsheimer Europäisches Jugendzentrum, Gästehaus
Telefon: 06164 55395
www.rez-jugendzentrum.de
rez@ojc.de

OJC-Zelle in Vorpommern

Burgstr. 30, 17489 Greifswald
Leitung: Maria Kaißling
Tel: 03834 504092
kaissling@ojc.de

ojcos-stiftung

Joachim Hammer
Telefon: 06164 9309-312
hammer@ojcos-stiftung.de

Versand – Dorothea Jehle
Telefon: 06164 9309-320
versand@ojc.de

Der Freundesbrief der Offensive Junger Christen erscheint 4 x jährlich zum kostenlosen Bezug. Die Dienste der Offensive Junger Christen mit dem Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft werden von Spenden getragen. **Jeder kann durch seinen Beitrag mithelfen, dass die Arbeit weiter getan werden kann. Danke!**

Unsere Spendenkonten:

Offensive Junger Christen – OJC e.V.
Evang. Kreditgenossenschaft Kassel
Kto.-Nr. 4101057
BLZ: 520 604 10
Für SEPA-Überweisungen
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE06 5206 0410 0004 101057

Postfinance Basel (Schweiz)
Kto.-Nr. 40-30400-1

ojcos-stiftung

Evang. Kreditgenossenschaft Kassel
Kto.-Nr. 400 470 1
BLZ: 520 604 10
Für SEPA-Überweisungen
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE78 5206 0410 0004 004701

Zahlungen für Tagungen nur an:

Offensive Junger Christen – OJC e.V.
Tagungs- und Begegnungstätte Volksbank Odenwald eG
Kto.-Nr. 201 710 982
BLZ: 508 635 13
Für SEPA-Überweisungen
BIC: GENODE51MIC
IBAN: DE51 5086 3513 0201 7109 82

Mit SEPA-Überweisungen

können Sie aus 30 EU-Staaten und der Schweiz kostengünstig Überweisungen in Euro auf unsere Konten beauftragen. Bitte geben Sie bei Ihrer Spende im Feld **Verwendungszweck** Ihre Adresse oder Freundesnummer (siehe Adressaufkleber) an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen die Zuwendungsbestätigung ausstellen.

OJC-Sonntagsgottesdienste

• einmal in jedem Monat – im REZ

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten der OJC für die ganze Familie mit Kinderprogramm (Termine siehe rechts)

Beginn: 11 Uhr, anschl. Bring & Share

Ort: Reichelsheimer Europäisches Jugendzentrum (REZ), Bismarckstr. 8, 64385 Reichelsheim/Odw.

Streiten will gelernt sein!

• 21.–23. Februar – in Reichelsheim

Besser streiten klärt und vertieft Beziehungen, führt zu mehr Selbst-Kenntnis und beugt Verbitterung vor. Seminar mit Impulsen und Interaktionen für Mutige, die Ehrlichkeit und Echtheit riskieren. Für Teamleiter, Pastoren, Paare, Eltern und Schwiegereltern, Befehlsempfänger und -ausführer.

Team: Ute und Frank Paul, Friederike Klenk, u.a.

Kosten: Tagung 50 €, Ü/V 94–114 €

Männer und ihre Sexualität

• 28. Februar -2. März – in Reichelsheim

Sexualität ist Lebenskraft, keine blinde Energie. Sie ist intensivste Kommunikation und zugleich eine Tür zu uns selbst. Unberechenbar vital ist sie Gabe und Aufgabe, die es zu gestalten gilt. Und zugleich ist sie eine fremde Seite unserer selbst, die darauf wartet, ins Licht gerückt zu werden. Wir laden ein zum Männergespräch.

Team: Ralph Pechmann, und Team

Kosten: Tagung 60 €, Ü/V 94–114 €

Sie können bereits am Vorabend zur Entspannung und Sammlung (Do., 27.2.2014) anreisen. (Aufpreis 38 €)

Wege ins Licht

• 28.–30. März – in Reichelsheim

Licht und Leben des anbrechenden Frühlings locken! Hören üben in kreativen geistlichen Impulsen, Beten in Morgen- und Abendgebetszeiten, Ausdruck suchen in Tanz und Bewegung – wir machen uns auf den Weg ins Licht! Eine fröhliche Sonntagsbegrüßung und viel Zeit zur Begegnung runden die Tagung ab. Für neugierige, abenteuerlustige, tanz- und bewegungsfreudige Frauen jeden Alters.

Team: Ursula Räder, Christine Klenk u.a.

Kosten: Tagung 60 €, Ü/V 94–114 €

REICHELSCHEIM

Info und Anmeldung zu Tagungen

Monika Wolf • Telefon: 06164 55395
tagungen@ojc.de • Alle Termine unter:
www.ojc.de/termine

WEITENHAGEN

OJC Greifswald in Zusammenarbeit mit dem Haus der Stille

Hauptstr. 94, 17498 Weitenhagen
Telefon: 03834 80330 • www.weitenhagen.de
anmeldung-hds@weitenhagen.de

Ihre Teilnahme soll nicht an den Kosten scheitern.

OJC -TERMINE 2014

Januar 2014

1. Neujahrsgottesdienst in der Ev. Michaelskirche, 10 Uhr

Februar

2. OJC-Gottesdienst im Jugendzentrum, 11 Uhr
- 21.–23. OJC-Tagung – Streiten will gelernt sein (siehe links)
- 28.–2.3. OJC-Tagung – Männer und ihre Sexualität (siehe links)

März

1. Öffentliche Schlossführung – Schloss Reichenberg
Treffpunkt um 14 Uhr am Schlosstor. Eintritt frei
- OJC-Gottesdienst im Jugendzentrum, 11 Uhr
22. 7. Marburger Studentag: Gesellschaftstransformation
Ute und Frank Paul sind mit Seminar und Büchertisch dabei
- 28.–30. OJC-Tagung – Tanzen „Wege ins Licht“ (siehe links)

April

5. Saisonbeginn im Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg
6. OJC-Gottesdienst im Jugendzentrum, 11 Uhr
- 11.–13. Micha-Initiative Deutschland – Wuppertal
Sie treffen Frank Paul am OJC-Büchertisch

Mai

- 2.–4. Aktionsorientiertes Männerwochenende – Odenwald
Team: Verband dt. Mennoniten-Gemeinden und Frank Paul
Info und Anmeldung: www.mennonitisch.de/tagungen.html
4. OJC-Gottesdienst im Jugendzentrum, 11 Uhr
- 19.–25. ECCDC-Konferenz (engl. und dt.) – Schwäbisch Gmünd, mit
OJC-Projektpartnern Pilar & Saúl Cruz (Armonía, Mexico),
Kosta Milkov (Skopje, Mazedonien) und Frank Paul
Info: www.ccdnetwork.de
29. Tag der Offensive – Himmelfahrt feiern, die OJC-Gemeinschaft kennenlernen und erleben, Gästen aus aller Welt begegnen. Mehr ab Februar 2014 auf www.ojc.de
- 30.–31. Studien- und Begegnungstage – Reichelsheim

Juni

- 19.–23. Jugendkirchentag EKHN – Darmstadt
Die OJC-Jahresmannschaft gestaltet einen Pavillon mit.

Juli

6. OJC-Gottesdienst im Jugendzentrum, 11 Uhr
- 21.–27. OJC-Sommerakademie – für junge Erwachsene zw. 18–28 J.
- 26.–1.8. „Bonheur“-Urlaubswoche – Chrischona (Basel) mit Dominik Klenk, Ute u. Frank Paul, Info: www.chrischona.org/kge

August

3. OJC-Gottesdienst im Jugendzentrum, 11 Uhr

September

- 5.-7. Communio-Forum – Gnadenthal, mit Konstantin Mascher, Frank Paul, Info: www.communio-netzwerk.de
7. OJC-Gottesdienst im Jugendzentrum, 11 Uhr
14. Tag des offenen Denkmals
- 26.–28. OJC-Tagung – Waisenkinder mit Alex Krutov, St.Petersburg

Oktober

5. OJC-Gottesdienst im Jugendzentrum, 11 Uhr
- 10.–12. Herbstkonferenz/HeKo der SMD – Marburg, „Grenzenlos berufen – Mission zwischen Auftrag, Leidenschaft und Stückwerk“. Am OJC-Büchertisch Frank Paul

- 24.–26. **Reichelsheimer Märchen- und Sagentage.** Das Jugendzentrum ist mit eigenem Programm dabei.
31.–2.11. **OJC-Ehemaligentreffen.** Team: Frank Paul u.a.

November

2. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr
7.–9. **OJC-Tagung** – Männer im Gespräch
Team: Ralph Pechmann u.a., Infos im nächsten Salzkorn und auf www.ojc.de
28.–30. **OJC-Tagung** – Ankommen im Advent.
Team: Ursula Räder u.a.: Infos im nächsten Salzkorn und auf www.ojc.de

Dezember

1. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr

IN WEITENHAGEN

Gott nahe zu sein ist mein Glück – Jahreswechsel

- 28. Dez.–1. Jan. 2014

Team: Elke und Wolfgang Breithaupt, Renate und Rudolf M. Böhm, Maria Kaißling. **Kosten:** Einzelpersonen: Tagung 60 €, Ü/V 180 €. Ehepaare: Tagung 85 €, Ü/V 320 €. Kinder bis drei Jahre frei; bis 16 Jahre 50% Nachlass.

OJC-Seelsorgekurs III – Frühjahr 2014 Der Mensch in der Krise

- 17.–19. Jan. / 28. Feb.–2. März / 12.–13. April

- *Angst und Einsamkeit*
- *Leiden und Sterben*
- *Belastungen und Bindungen*

Unser Kursangebot richtet sich an Laien und Vollzeitmitarbeiter in den Gemeinden. Die Teilnehmer erwerben Grundkenntnisse über psychologische und soziale Zusammenhänge in den verschiedenen Lebensbereichen und den damit verbundenen Fragestellungen und Herausforderungen.

Team: Maria Kaißling, Rudolf M. Böhm, **Info:** siehe links und www.weitenhagen.de, **Anmeldung:** kaissling@ojc.de

Stille Tage in der Kar- und Osterwoche

- 17.–20. April 2014

Team: Elke und Wolfgang Breithaupt, Maria Kaißling.
Kosten: Einzelpersonen: Tagung 45 €, Ü/V 135 €. Ehepaare: Tagung 90 €, Ü/V 210 €. Kinder bis 3 Jahre frei; bis 16 Jahre 50% Nachlass

OJC-Seelsorgekurs I – Herbst 2014 Heilwerden in Gottes Gegenwart

- 12.–14. Sept. / 24.–26. Okt. / 5.–7. Dez.

- *Last des Erbes, Last des Segens*
- *Wer vergibt, heilt auch sich selbst*
- *In der Heilung leben*

Team: Maria Kaißling, Rudolf M. Böhm, **Info:** siehe links und www.weitenhagen.de, **Anmeldung:** kaissling@ojc.de

FREIE STELLEN

HANDWERKER

Zur Verstärkung unseres Handwerkerteams suchen wir einen Mitarbeiter für Maler- und Schreinerarbeiten, die Pflege der Außenanlagen, den KFZ-Fuhrpark, für Umzüge und sonstige Hausdienste.

Die Vergütung erfolgt nach Vereinbarung. Interessenten mit Horizont für das gemeinsame Leben sind willkommen.

Bewerbungen bitte an Michael Wolf

wolf@ojc.de • Tel. 06164 9309331

Offensive Junger Christen-OJC e.V. • Postfach 1220
64382 Reichelsheim

ERFAHRUNGSFELD



WANTED!

Wer verstärkt unser Team im Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg? Infos unter: www.ojc.de/wanted



Erfahrungsfeld SCHLOSS REICHENBERG

JETZT ANMELDEN FÜR 2014!

Im April 2014 startet die Saison im Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg mit neuen Programmideen und einer einmaligen Wasser-Klang-Installation im Burghof!

Das religionspädagogische Erfahrungsfeld vermittelt als generationenübergreifender Ausflugs- und Lernort neue Einblicke, ungewohnte Erfahrungen und Impulse zu Lebens- und Glaubensfragen für Groß und Klein. Mitmachen und Mitgestalten zählt. Erlebnisfreudige Gruppen können zwischen zwei Formaten wählen:

- **Im Rahmen einer Erlebnisführung** (1,5 Std.) erkunden die Besucher interaktive Stationen in der historischen Burganlage und erleben Anregungen zum Spielen und Nachdenken.
- **Die Erfahrungsfeld-Tour** (3 Std.) bietet eine intensive Auseinandersetzung mit einem konkreten Thema und fördert den Zusammenhalt in der Gruppe.

Die Themenbereiche sind: Miteinander, Glauben und Leben oder Geschichte erleben.

Unser Team freut sich auf Euren Besuch und steht für Rückfragen zur Verfügung. Weitere Infos und Impressionen im Internet unter www.schloss-reichenberg.de

**Kontakt: Matthias Casties • Telefon: 06164 9306-0
erfahrungsfeld@ojc.de**

**FÜR
DAS
VERGANGENE
DANK,
FÜR und die Steppe wird jubeln
DAS
KOMMENE
JA.**

Die Wüste und Einöde wird frohlocken,

DANK,

und die Steppe wird jubeln

und wird blühen wie die Lilien.

Jesaja 35,1

DAG HAMMARSKJÖLD

AUFRUF ZUM GEBET 2014

Der neue OJC-Gebetskalender ist von Bibelworten inspiriert, die Christen weltweit zum Dialog mit Gott einladen. Wir haben ihnen Aussprüche von Männern und Frauen gegenübergestellt, die Freundschaft mit Christus pflegten und pflegen. Die Grafikerin Christore Piva hat die inhaltliche Verschränkung von Wort und Ant-Wort gestalterisch einfühlsam umgesetzt. Manchmal scheinen die Worte ineinander verwoben, manchmal ist das eine leiser, das andere

lauter, wie Stimmen in einer Menschenmenge, Geflüster oder eine gesummte Melodie. Der Kalender ist ideal als Geschenk an Freunde, Kollegen und Geschwister im Glauben.

Zu bestellen bei unserem Versand,
per E-Mail: versand@ojc.de oder
Telefon: 06164-9309320

